

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259. Postcheckk. 58995

Nummer 49

St. Vith, Dienstag, den 28. April 1958

4. Jahrgang

Von der Weltausstellung

Französischer Pavillon eröffnet

BRÜSSEL. Zum ersten Male konnten die Besucher der Ausstellung am Sonntag auch den soeben fertiggestellten französischen Pavillon besichtigen. Der Querschnitt über das französische Leben zeigt im Erdgeschoß wie der Franzose lebt, Bauten werden gezeigt, Baumaterialien, Kunstgegenstände und alles was zur Einrichtung der Wohnungen gehört. Daneben aber auch wertvoller Schmuck. Im Parterre wird das Leben des Franzosen in der Allgemeinheit illustriert. Das Transportwesen nimmt einen großen Teil der Schau ein, Lokomotiven, Flugzeuge, Schiffe werden in Abbildungen und Modellen gezeigt. Auch die medizinischen Errungenschaften, wie Instrumente und Apparate für die Herzchirurgie werden gezeigt oder dargestellt. Die Wirtschaft findet als Beispiel die Oelförderung in der Sahara, während Straßenbau und andere Bauwerke das Können der französischen Ingenieure unter Beweis stellen. Die Wissenschaft ist durch einen mit Sonnenenergie betriebenen Ofen und andere Erfindungen vertreten.

In einer anderen Abteilung wird das Unterrichtswesen dargestellt. Ergreifend ist im Rayon der Künste ein Apparat aus dem die Stimmen der 12 seit der letzten Weltausstellung verstorbenen größten Dichter auf Wunsch erklingen. Auch die Presse nimmt einen Teil der Ausstellung ein. Im Obergeschoß wird der Entdeckergeist der Franzosen anschaulich dargestellt, so z. B. die Polarexpeditionen.

Die feierliche Einweihung der französischen Ausstellung findet anfangs Mai statt.

Der Millionste Besucher eine Frau aus Alost

BRÜSSEL. Am vergangenen Samstag, genau um 11.15 Uhr betrat der Millionste Besucher die Ausstellung. Vielmehr ist es eine Besucherin, Frau Lydia Dons, 33 Jahre alt, aus Alost. Sie ist Angestellte im Wirtschaftsministerium. Frau Dons, die in Begleitung ihres Gatten und ihres Kindes durch die Benefiz-Pforte gekommen war, erhielt zahlreiche Geschenke und wurde mit Blumen überhäuft.

Karneval auf der Expo

BRÜSSEL. Am Sonntag stand das „Fröhliche Belgien“ im Zeichen des Karnevals. Wegen drohender Regenschauern mußte der ursprünglich für 16 Uhr vorgesehene Umzug auf 17.30 verschoben werden.

Aus Hasselt, Bleyberg, Spa, Fosse, Eben-Emael, Eupen und Stavelot waren karnevalistische Gruppen, Prinzen, Funkenkorps und Musikkapellen am Zuge beteiligt. Trotz des ungewissen Wetters umstanden dicke Zuschauermassen die Straßen im „Fröhlichen Belgien“ und gerieten schnell selbst im karnevalistischen Stimmung.

Anschließend wurde in den verschiedenen Gaststätten getanzt und gesungen.

(Ursprünglich sollte auch eine Gruppe von 30 St. Vither Karnevalisten mit Prinz und Prinzengarde teilnehmen. Die von St. Vith vorgeschlagene Unkostenvergütung wurde jedoch nicht genehmigt, sodaß die hiesigen Organisatoren von einer Beteiligung absahen.)

Kein deutsches Atom-Referendum

BONN. Der Bundestag schloß die Debatte um einen Antrag der SPD zu einem Atom-Referendum ab: Die Regierungsparteien und auch die FDP stimmten gegen eine Volksbefragung, und die SPD selbst verzichtete auf eine zweite Lesung und verwies eine weitere Prüfung an die Ausschüsse.

HQ der Sumatra-Rebellen erobert

DJAKARTA. In ihrer Abendausgabe meldet die Zeitung „Bintang Timur“ die Einnahme von Bukittinggi, die Hauptstadt der Gegenregierung, durch die indonesischen Regierungstruppen.

Indonesische Aufständische bereiten sich auf die entscheidende Schlacht vor. Das Schicksal der Gegenregierung, betonte der Oberst, werde in einer Schlacht entschieden, die in der Nähe von Solok, etwa 80 km südöstlich von Bukittinggi, stattfinden werde.

Regierungskrise in Schweden

Neuwahlen am 1. Juni

STOCKHOLM. Das schwedische Unterhaus hat nach dreitägigen bewegten Debatten, mit 117 gegen 114 Stimmen, den Gesetzentwurf über die Altersrenten abgelehnt und hat hiermit faktisch die zweite Regierungskrise innerhalb eines Zeitraums von sechs Monaten eröffnet. Tage Erlander, Ministerpräsident der sozialdemokratischen Minderheitsregierung, hatte alle Minister zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen und anschließend den König ersucht, das Parlament aufzulösen und neue Wahlen auszusprechen. Diese Wahlen könnten in diesem Falle am 1. Juni stattfinden.

Säuberung und Liquidierung in Prag

PRAG. Die Vertreter der „ausbeutenden Klasse“ seien von 1.300.000 auf 93.000 (im Jahr 1955) gefallen, so daß gegenwärtig nicht mehr die „massenweise Liquidierung der Kulaken und anderer kapitalistischer Elemente“ auf der Tagesordnung stehe, sondern „nur Repressionspolitik“, erklärte der Sekretär des Zentralkomitees Jiri Hendrych gestern auf einer Propagandistenversammlung in Prag.

„Illusionen über die bürgerliche Demokratie“ seien immer noch „weit verbreitet“, fügte Hendrych hinzu. Wachsamkeit gegen ein „Eindringen der bürgerlichen Ideologie vor allem auf kulturellem Gebiet“ sei am Platze, um den „schädlichen Einflüssen der westlichen Lebensweise“ entgegenzuwirken.

Britische Panzer in das Sultanat Lehej

Neue sowjetische Offensive im Mittleren Osten

LONDON. Siebzig britische Panzer und Panzerspähwagen sind mit starker Infanterie-Unterstützung in das südarabische Sultanat Lehej vorgestoßen und haben die wichtigsten Verkehrswege besetzt.

Zusammenstöße und bisher leichte Gefechte werden täglich gemeldet. Laut Radio Kairo richtet sich diese Aktion gegen eine Revolte panarabischer Kreise gegen die englische Herrschaft im britischen Schutzgebiet von Aden. Lehej ist ein kleines Sultanat im westlichen Teil des Protektorats.

In London ist man geneigt, die jüngsten Vorgänge in diesem südarabischen Raum als Teil einer neuen großen Offensive der Sowjetunion im Mittleren Osten anzusehen. Britische Kolonialexperten erinnern daran, daß die Rebellion in dem bisher relativ friedlichen Sultanat wenige Tage vor dem Staatsbesuch des ägyptischen Staatspräsidenten Nasser in Moskau stattfand. Die Vorgänge in Lehej werden in London als ein Symptom für die Gefahren betrachtet, die der britischen Politik drohen.

Die Regierung in London hat zur militärischen Sicherung ihrer Interessen in dem Schutzgebiet von Aden den Kreuzer „Gambia“ und eine Fregatte nach Aden geschickt. Infanterie und Pan-

Zehn Jahre Israel

Von Außenminister Golda Meir

Es scheint beinahe unglaublich, daß seit der Errichtung des Staates Israel schon zehn Jahre verstrichen sind. Die Fähigkeit, den Ablauf eines Zeitraumes zu ermessen, ist von dem Umfang und der Art der Geschehnisse bedingt, von denen er erfüllt war. Das erste Jahrzehnt unserer nationalen Selbstständigkeit hat nun gewiß das übliche Maß an Begebenheiten auch in unserem raschlebigen Zeitalter übertraffen.

Eine Periode dauernder Spannung, unermüdlicher Anstrengung, schwerer Opfer, aber auch — wie wir dankbar zu verzeichnen haben — bedeutender Erfolge liegt hinter uns. Es mag sein, daß man in künftigen Tagen die Mühen des Anfangs gering schätzen wird; doch keine der kommenden Generationen wird imstande sein, den angespannten Rhythmus dieser unvergeßlichen Jahre von neuem zu erfüllen.

Die auswärtigen Beziehungen haben — wie nicht anders zu erwarten war — im ersten Jahrzehnt der neuen Geschichte Israels eine sehr wichtige Rolle gespielt. Die Arbeit auf diesem Gebiet setzte sogar noch vor der Unabhängigkeitserklärung ein. Obwohl ich durchaus überzeugt bin, daß die internationale Anerkennung des Verlangens Israels nach Eigenstaatlichkeit letztlich das Ergebnis unserer fünfzigjährigen intensiven Aufbauarbeit war, ist es dennoch ganz sicher, daß das internationale Wohlwollen ohne umfassende und mühevoll diplomatische Anstrengung kaum zu einer echten politischen Aktion hätte umgeschweifelt werden können.

Der Beschluß der Vollversammlung der V. N. vom 29. November 1947 schuf zwar nicht den Staat Israel, verließ aber seiner Gründung die internationale Sanktion und bahnte den Weg zu einer Anerkennung durch die Völkerfamilie.

Die zweite Etappe in der Entwicklung Israels auf internationaler Ebene war seine Aufnahme in die Gremien der V. N. Diese Aufnahme, beschlossen durch eine große Mehrheit, gab dem allgemeinen Vertrauen in die Stabilität der jungen Demokratie Ausdruck. Die Zulassung in die Reihen der V. N. setzte Israel instand, seinen Beitrag zu den Beratungen und zur Tätigkeit der internationalen Gemeinschaft und ihrer Institutionen zu leisten und die auf den V. N. lastende Verantwortung zu teilen. Wir halten dies für eines der bedeutendsten Vorrechte, die uns durch

unsere neue Eigenstaatlichkeit zuteil wurden.

Leider aber hat uns die Mitgliedschaft in der V. N. nicht das volle Maß des Schutzes und der Vorteile gebracht, die die Charta der V. N. allen Mitgliedern geben wollte. Die Annahme der Charta war, wie in ihrer Einleitung gesagt wird, von dem Entschluß der Völker getragen, „Toleranz zu üben und in Frieden als gute Nachbarn miteinander zu leben.“

Der Zweck der Organisation besteht, wie die Definition der Charta weiter erklärt, darin, wirksame Kollektivmaßnahmen zur Verhütung und Beseitigung von Bedrohungen des Friedens zu ergreifen, in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit u. des Völkerrechts eine Schlichtung von internationalen Streitigkeiten zustande zu bringen, freundschaftliche Beziehungen unter den Nationen zu entwickeln, die auf Achtung gleicher Rechte und der Selbstbestimmung der Völker beruhen, eine internationale Zusammenarbeit bei der Lösung internationaler Probleme zu verwirklichen und ein Mittelpunkt der auf die Errichtung dieser gemeinsamen Ziele gerichteten Handlungen der Nationen zu sein.

Ganz gewiß wurde von den Gründern der V. N. nicht vorausgesehen, daß eine Gruppe von Mitgliedsstaaten sich berechnen würde, zehn Jahre lang im Zustand einer aktiven Kriegsführung gegen einen anderen Mitgliedsstaat aufrecht zu erhalten, ihn mit dauernden Guerillaaktionen an seinen Grenzen, mit einem erbarmungslosen Wirtschaftskrieg und mit Sabotagehandlungen zu bedrohen — all dies im Rahmen der V. N. und ihrer Gremien.

Genau dies jedoch war die Politik der arabischen Staaten, genau darin bestand ihr Vorgehen gegen einen anderen Mitgliedsstaat — Israel — von der Stunde seiner Entstehung bis zum heutigen Tage. Weder die Bestimmungen der Charta noch die Beschlüsse des Weltfriedensrates, in denen beide Seiten aufgefordert wurden, alle schwebenden Fragen so zu lösen, daß „ein dauerhafter Friede in Palästina wieder hergestellt werde“, ja nicht einmal die besonderen Anordnungen der Waffenstillstandsabkommen, die von den Arabern mitunterzeichnet wurden, konnten ihrem Krieg gegen Israel ein Ende setzen.

Sonder Zahl sind die Vorschläge, die die Vertreter Israels in den V. N. und anderswo unterbreiteten, um zu einem einverständlichen Friedensschluß, zu normalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, zu gegenseitigen Grenzgarantien und zum Verzicht auf Gewaltanwendung bei der Beilegung von Streitigkeiten zu gelangen. Israel hat sich überdies erbötig gemacht, im Rahmen einer friedlichen Regelung gemeinsam mit den Vereinten Nationen und den arabischen Staaten bei der Lösung des arabischen Flüchtlingsproblems zusammenzuarbeiten. Ich stelle zu meinem Bedauern fest, daß alle diese Vorschläge bis jetzt immer wieder auf eine völlig ablehnende Haltung der arabischen Staaten stießen, die aus ihrer Entschlossenheit kein Geheimnis machen, den Staat Israel mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu vernichten.

Die gespannte internationale Situation, die sich in den letzten Jahren entwickelte, gab diesem nihilistischen Plan neuen Auftrieb. Offenbar hoffen diejenigen, die gegenwärtig die Ruder der arabischen Staaten in Händen halten, daß die Vorteile, die ihnen ihre geographische Lage und ihre reichen Naturschätze gewähren, sie in stand setzen werden, die internationalen Spannungen unserer Tage für ihre fatalistischen Ziele auszunützen. In der Tat kann behauptet werden, daß die Erhaltung der Unabhängigkeit Israels, seiner Sicherheit und territorialen Unversehrtheit heute zu einem der Prüfsteine jener internationalen Ordnung geworden ist, die in der Charta der

Fortsetzung auf Seite 2

USA schlagen Inspektionszone in der Arktis vor

WASHINGTON. Zwei Initiativen haben am Wochenende die voluminöse Akte der Ost-West-Beziehungen bereichert.

In Moskau hat Außenminister Gromyko die Botschafter der „3 Großen“ getrennt empfangen und ihnen ein Memorandum über die Gipfelkonferenz ausgehändigt, worin es heißt, falls die Westmächte auf gemeinsamen Zusammenkünften während der vorbereitenden Besprechungen bestünden, würde die Sowjetunion ihrerseits vorschlagen, diese Verhandlungen durch Hinzuziehung Polens und der Tschechoslowakei zu erweitern. In Washington wird die Stellungnahme der Sowjetunion als Weigerung betrachtet die westlichen Vorschläge über gemeinsame Besprechungen in Betracht zu

ziehen.

Kurz nach der Veröffentlichung dieses amerikanischen Kommentars gab der amerikanische Delegationsleiter bei der UNO und derzeitiger Präsident des Sicherheitsrates, Cabot Lodge, bekannt, daß die Vereinigten Staaten dem Sicherheitsrat eine Resolution vorlegen werden, in der die schnelle Errichtung einer Inspektionszone in der Arktis befürwortet wird. Hierdurch soll die Möglichkeit eines Blützangriffes ausgeschlossen werden.

Der Sicherheitsrat tritt am Dienstag zusammen und wird sich also mit der Suche nach einer Möglichkeit für die Vorbereitung einer Gipfelkonferenz und andererseits mit der amerikanischen Resolution befassen.

Mikojan in Bonn

BONN. Der am Freitag morgen an Bord einer „Tupolev 104“ in Frankfurt eingetroffene sowjetische stellvertretende Ministerpräsident Mikojan hat am Abend desselben Tages in Bonn das kürzlich mit der Bundesrepublik über die Handelsbeziehungen und die Rückführung deutscher Staatsangehöriger abgeschlossene Abkommen unterzeichnet.

Während eines Essens auf dem Petersberg erklärte Mikojan, die Sowjetunion sei bereit der Bundesrepublik eine atomare Nichtangriffsgarantie zu gewähren, falls Westdeutschland darauf verzichten würde, die Bundeswehr mit Atomwaffen auszurüsten.

Auf einer Pressekonferenz am Samstagabend, nach einer Unterredung mit Adenauer, erklärte Mikojan, die Standpunkte seien in vielen Fragen verschieden, in gewissen Punkten sei jedoch eine Annäherung zu verzeichnen. „Wir verstehen uns nun besser u. das ist auch schon ein Ergebnis“ sagte er. Seine Anwesenheit in Bonn zeige, daß die Sowjetunion ihre Beziehungen

zur Bundesrepublik zu verbessern wünsche.

Ueber die von den „Vier Großen“ im Jahre 1955 in Genf vereinbarten Richtlinien bezüglich der Wiedervereinigung Deutschlands befragt, erklärte der sowjetische Staatsmann, sein Land betrachte diese Abmachungen nicht mehr als bindend. Sie seien den 4 Außenministern zur Ausführung überlassen worden, diese hätten sich jedoch nicht einigen können. „Diese Richtlinien gehören der Vergangenheit an. Wir müssen wieder von vorne anfangen“. Die einzige Lösung sei, daß sich alle Deutschen an einen gemeinsamen Tisch setzen und die Frage auf friedlichem Wege lösen würden. Die von der DDR vorgeschlagene Lösung eines Föderalstaates passe Bonn nicht, eine ähnliche Lösung habe jedoch in der USA gute Früchte getragen.

Der sowjetische stellvertretende Außenminister Semjonow erlitt einen leichten Herzanfall, sodaß an seiner Stelle der sowjetische Botschafter Sminow Mikojan bei den Besprechungen zur Seite steht.



Dem Herrn über Leben und Tod, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht gegen 1 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte, Tante und Kusine die wohlachtbare

Frau Witwe Johann Henkes

Gertrud geb. Berens

zu sich in ein besseres jenseits zu nehmen. Sie starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 45 Jahren.

Um ein stilles Gedenken im Gebete für die liebe Verstorbene bitten in tiefer Trauer:

- Ihre Geschwister: Johann Berens; Witwe Johann Klinkers, Elisabeth geb. Berens; Jakob Berens und Frau Margaretha geb. Backes nebst Kindern Marliese und Marcel. Die Familien Henkes-Berens.

HEUEM, Schlierbach, den 28. April 1958.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Donnerstag, dem 1. Mai 1958, um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Mackenbach.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man, diese als solche zu betrachten.

APOTHEKER LORENT

von Donnerstag 1. bis 15. Mai

(Christi Himmelfahrt einschließl.)

abwesend

Während dieser Zeit ist die Apotheke geschlossen.

Rezepterneuerungen bitte vor dem 1. Mai anfertigen lassen.

Zwei Küchenmädchen

Schwester oder Freundinnen in moderner Küche für sofort gesucht.

Hotel du Moulin ESCH/SAUER Luxemburg

Braves Zimmermädchen das auch bei Tisch servieren kann, etwas Französisch erforderlich. Sehr hoher Lohn. HotelHerber, Berdorf Luxb.

Inserieren bringt Gewinn!

Zwei Küchenjungen

gesucht. Eventuell Brüder oder Freunde Moderne Küche. Schreiben an:

Hotel du Moulin ESCH/SAUER Luxemburg

THEO JACOBS

ST.VITH - Prümerstraße

Beratung in allen Steuerangelegenheiten (Erbrechts-, Einkommensteuern usw.) alle Versicherungen, Darlehen, Uebersetzungen deutsch-, franz., tägl. von 9-12.30 Uhr zu sprechen oder nach Vereinbarung.

ABWESEND vom 1. bis 15. Mai 1958

Frühjahrsneuheiten!

in Mänteln, Kostümen und Kleiderstoffen.

Neue Dessins in Nylon, Perlon und Seidenstoffen! Für Kommunionkleider, weißer Nylon und sämtliche Ausstattungsartikel.

Modehaus Agnes Hilger

ST.VITH - Hauptstraße

Vereinten Nationen verankert wurde. Bei all diesem Haß und bei all dieser Feindseligkeit gereicht es uns zur tiefen Befriedigung, daß die Wiedergeburt unseres alten Volkes und alten Staates von warmer Zuneigung und hilfreicher Unterstützung großer und kleiner Nationen begleitet wird, unter denen sich - was uns besonderen Mut gibt - einige junge Völker befinden, die gleich uns erst vor kurzem ihre Unabhängigkeit erreichten.

Wir lassen es uns besonders angelegen sein, mit diesen Nationen zusammenzuarbeiten und, obschon selbst noch auf Förderung angewiesen, wollen wir unsere mühevoll erarbeiteten Erfahrungen und unsere Hilfsquellen mit anderen Staaten teilen, die ähnliche Probleme zu bewältigen haben. In dieser feierlichen Stunde sprechen wir unseren tiefen Dank für all das Verständnis und für die Hilfe aus, die uns seit der Staatswerdung durch Einzelne, durch Regierungen, durch die Presse und insbesondere auch durch die jüdischen Gemeinden aller Länder gewährt wurde.

Wir freuen uns feststellen zu dürfen, daß die Idee der umfassenden gesellschaftlichen und menschlichen Erneuerung, die dem Staate Israel seine Existenzberechtigung gibt, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse mit unverminderter Energie verwirklicht wird. Die Feindschaft unserer Nachbarn spornete uns zu noch größeren Anstrengungen an, den Staat gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch zu festigen.

Der arabische Boykott zwang uns, die wirtschaftlichen Entwicklungspläne beschleunigt in die Tat umzusetzen. Die Drohung eines neuen arabischen Angriffs fordert von uns dauernde militärische Bereitschaft und ein gut organisiertes Verteidigungssystem. Die Sperrung des Suez-Kanals für die israelische Schifffahrt hat dem Ausbau unseres südlichen Hafens Elath und der Entwicklung seines Hinterlandes, des Negev, einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Dieses Hinterland bildet eine Landbrücke von großen Möglichkeiten zwischen dem Mittelmeer und dem Golf von Akaba, der unser Tor zum Indischen Ozean ist.

Wir sind keine Eindringlinge im Mittleren Osten. Wir sind eines seiner ältesten Völker, ein Volk, das durch ein besonderes und tragisches Schicksal über die ganze Erdkugel zerstreut wurde und das jetzt zu seinem Ursprung zurückkehrt. Sein einziger Ehrgeiz ist, sein nationales Eigenleben, seine Freiheit und seine Sicherheit neu zu begründen. Sobald unsere Nachbarn, statt die Wechselfälle politischer Konstellationen für ihre Vernichtungspläne gegen Israel auszunützen, verstehen werden, daß unsere Wiederaufbauarbeit eine Quelle der Kraft, des Wohlergehens, ja sogar der Sicherheit für sie alle werden könnte, dann wird - dies ist mein Glaube - ein neues Zeitalter anbrechen. Die schwer geprüften Völker dieses Gebietes, die so viel zu den gemeinsamen Werten der Menschheit beitragen konnten, werden vielleicht wieder eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung unseres gemeinsamen Schicksals spielen.

Weniger Investitionen in der belgischen Industrie

BRÜSSEL. Das belgische Wirtschaftsministerium hat ein interessantes Dokument veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die belgische Industrie im Jahre 1957 unter Berücksichtigung der Preissteigerungen bei Kapitalgütern weniger Investitionen durchgeführt habe als im Jahre 1956. Laut den vorläufigen Ziffern wurden im Jahre 1957 nur 4500 neue Betriebsgebäude fertiggestellt, gegenüber 6000 im Jahre 1956.

Der Wert der Investierungsgüter, die im Jahre 1957 an die Industrie und Landwirtschaft sowie an andere belgische Wirtschaftszweige geliefert wurden, betrug nach einer ersten vorläufigen Schätzung bF. 32,9 Milliarden, gegenüber 31,7 Milliarden im Jahre 1956. Berücksichtigt man eine Preissteigerung um 5 Prozent, dann sind also die Investitionen zurückgegangen.

In der Uebersicht des Wirtschaftsministeriums wird diese Lage mit der bemerkenswerten Stabilität des Verbrauchs in Belgien verglichen. Der Abzahlungsverkauf weist für das zweite Halbjahr 1957 noch höhere Ziffern auf als im zweiten Halbjahr 1956. Insgesamt wurden rund 600 000 Abzahlungsverträge im Betrage von bF. 3,9 Milliarden geschlossen, während in der zweiten Hälfte 1956 531.000 Abzahlungsverträge in Höhe von 3,7 Milliarden zustande gekommen waren.

Zuverlässige Beobachter sind der Ansicht, daß der Rückgang der industriellen Investitionen in Belgien eines eingehenden Studiums bedürfte. Man ist der Auffassung, daß die Abschaffung des Gesetzes bezüglich Steuererleichterungen bei industriellen Investierungen viel zu früh erfolgt sei.

Trotz der Hochkonjunktur hätte man dieses Gesetz vom Juli 1954 aus der Erwägung heraus beibehalten müssen, daß in Belgien ein Rückstand auf dem Gebiete der Investitionen besonders in einigen Sektoren wie zum Beispiel bei der Textilindustrie und anderen Verbrauchsgüterindustrien besteht.

Die Förderung der Investitionen würde es der belgischen Industrie ermöglichen der Konkurrenz auf den ausländischen Märkten wirkungsvoller Widerstand zu leisten. Es wird auch bemerkt, daß diejenigen belgischen Wirtschaftszweige, die in den letzten Jahren bedeutende Investitionen durchführen konnten, wie etwa die Stahlindustrie, im Augenblick auf den ausländischen Märkten dem Druck der Konkurrenz standhalten, weil sie zu bedeutend niedrigeren Preisen liefern können.

Die leichte Zunahme des Verbrauchs, die trotz der geschwächten Konjunktur festgestellt werden kann, beweist übrigens, daß man sich weniger um den Inlandsverbrauch in Belgien als vielmehr um den Export kümmern muß. Ferner wird in dem Bericht des Wirtschaftsministeriums darauf hingewiesen, daß der Mangel auf dem Kapitalmarkt im Jahre 1957 unvermindert fortduerte. Während die Emissionen von Aktien und Obligationen im Privatsektor gestiegen sind, müssen die behördlichen Organe ihre Nachfrage nach Kapital stark einschränken. Die allgemeine Indexziffer der Aktien ist im Jahre 1957 um 20 Prozent zurückgegangen.

Übernationale Forschungsstiftung erwogen

1. Tagung des Wissenschaftlichen NA-TO-Ausschusses

PARIS. Der durch einen Beschluß der Gipfelkonferenz des Nordatlantikkraus im Dezember 1957 gegründete Wissenschaftliche Ausschuß der NATO hat unter dem Vorsitz des wissenschaftlichen Beraters des Generalsekretärs, Ramsay (USA), Ende März seine erste Tagung in Paris abgehalten. In diesem Ausschuß sind alle Mitgliedstaaten durch eine wissenschaftliche Persönlichkeit vertreten. Die USA stellen neben dem Präsidenten, der zum internationalen Generalsekretariat der NATO gehört, ein weiteres Mitglied.

Die Zusammensetzung des Ausschusses ist etwas überraschend, denn man findet neben Atomwissenschaftlern u. Physikern auch Verwaltungspersonalitäten der Universitäten und Spezialisten anderer Gebiete wie Medizin od. Landwirtschaft. Der deutsche Delegierte ist Prof. R. Rucker, ehemaliger Direktor der Technischen Hochschule München und ehemaliger bayerischer Kultusminister, gegenwärtig Professor für Städteplanung. Diese Ernennung ist gerechtfertigt durch die Tatsache,

daß Rucker schon lange mit NATO-Problemen vertraut ist. Ueberdies geht es nicht nur darum, die Fragen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zu bestimmen, sondern die entsprechende Tätigkeit auch praktisch zu organisieren. Dieser NATO-Ausschuß erfaßt demnach nicht nur die Wissenschaft im eigentlichen Sinne, auch die Verwaltung. Nur stellt sich die Frage, ob sich wissenschaftliche Persönlichkeiten mit so unterschiedlichen Interessengebieten, wie man sie im Ausschuß antrifft, für die Aufstellung eines konkreten Grundlagenforschungs-Programms auf einem gemeinsamen Nenner treffen können, und ob nicht die Gefahr besteht, daß man sich, wie so häufig in der Vergangenheit, mit Nebengebieten beschäftigt, weil man die für die atlantische Verteidigung wesentlichen Fragen aus dem einen oder anderen Grunde nicht behandeln darf. Es gibt auch zu denken daß die USA, die bereits den Präsidenten des Ausschusses stellen, als Mitglied einen bekannten Atomwissenschaftler und Nobelpreisträger, Prof.

Rabi von der Columbia-Universität, entsandten, die europäischen Länder jedoch zum Teil den Eindruck vermitteln, als würden sie dem neuen Ausschuß nicht die ihm zustehende Bedeutung beimessen, obwohl seine Gründung auf ihre Initiative zurückgeht.

Die erste Arbeitstagung hatte hauptsächlich vorbereitenden Charakter. Ob es aber nötig war, in der offiziellen Verlautbarung darüber einen so nicht-sagenden Satz zu bringen wie den folgenden, sei dahingestellt: „Das Komitee erledigte eine lange Tagesordnung im Geiste wirkungsvoller Zusammenarbeit und mit einem Gefühl des Optimismus im Hinblick auf die sich ihm eröffnenden Perspektiven“. Man versteht ferner nicht recht, weshalb das Komitee fortgeführt, das Komitee habe angenommen, die ihm auferlegte Aufgabe zu erfüllen, das heißt die Forschung auf allen Gebieten der reinen Wissenschaft im Hinblick auf die NATO zu ermutigen. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit und ihre gegenseitige

Förderung wurden von den Regierungen beschlossen und benötigen daher eigentlich nicht mehr die Billigung einer Gruppe von Wissenschaftlern.

Konkret beschloß das Komitee, für eine größere Zahl der Stipendiaten einzutreten und die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit auch Nichtmitgliedstaaten, selbstverständlich mit Ausschluß des militärischen Sektors, zugänglich zu machen. Schließlich wurde ein französischer Vorschlag einer besonderen Arbeitsgruppe zugewiesen. Er betrifft die Schaffung einer Forschungstiftung, die die Zusammenarbeit in praktischer Form verwirklicht und gewissermaßen über den nationalen Rahmen tätig ist. Dieser französische Vorschlag fand allgemein ein gutes Echo und könnte geeignet sein, den Wissenschaftlichen Ausschuß der NATO vor empfindlichen Pannen und Fehlleistungen zu bewahren.

Die nächste Tagung des Komitees ist für den 9. bis 11. Juli nach Paris anberaumt worden.

Werdegang der OEEC in Stichworten

Chronologie über 10 Jahre erfolgreiche Europaarbeit

- 5. Juni 1947 Amerikanisches Hilfsangebot durch Außenminister Marshall.
12. Juli 1947 Bildung eines Ausschusses für die wirtschaftliche europäische Zusammenarbeit zur Vorbereitung eines gemeinsamen Programms.
17. Dezember 1947 Unterzeichnung des ersten amerikanischen Hilfsgesetzes durch Präsident Truman.
16. April 1948 Unterzeichnung der OEEC-Konvention; Paul Henri Spaak erster Ratspräsident; Ernennung von Robert Marjolin zum Generalsekretär.
16. Oktober 1948 Annahme des ersten europäischen Wiederaufbauprogramms für 1948-49.
18. September 1949 Abwertung der meisten europäischen Währungen.
31. Oktober 1949 Beteiligung des ersten deutschen Ministers an einer OEEC-Tagung anstelle der bisher für Deutschland zuständigen alliierten Vertreter.
2. November 1949 Erster Beschluß für eine Liberalisierung von 50 Prozent des zwischeneuropäischen Handels.
18. August 1950 Gründung der Europäischen Zahlungsunion (EZU).
27. Oktober 1950 Erhöhung des Liberalisierungssatzes auf 75 Prozent.
13. Dezember 1950 Bewilligung eines Sonderkredits an die Bundesrepublik durch die Europäische Zahlungsunion.
21. Februar 1951 Deutscher Liberalisierungsschritt.
20. Juli 1951 Einbeziehung der sogenannten unsichtbaren Transaktionen in das Liberalisierungsverfahren.
29. August 1951 Veröffentlichung eines wirtschaftlichen Expansionsprogramms mit Steigerung der Produktion um 25 Prozent in fünf Jahren.

- 1. März 1952 Französischer Liberalisierungsschritt.
29. März 1952 Gründung eines Handelsdirektoriums.
24. März 1953 Gründung der Europäischen Produktivitätszentrale (EPZ).
24. Juli 1953 Empfehlung zur Gründung der Europäischen Verkehrsminister-Konferenz.
14. Januar 1955 Erhöhung des Liberalisierungssatzes auf 90 Prozent.
14. Januar 1955 Gründung des ministeriellen Ausschusses für die Landwirtschaft.
25. Februar 1955 Zulassung Jugoslawiens als Beobachter.
5. August 1955 Unterzeichnung des Europäischen Währungsabkommens, das im Falle einer Rückkehr zur Konvertierbarkeit in Kraft tritt.
19. Juli 1956 Bildung eines Direktoriums für Atomenergie.
19. Juli 1956 Schaffung der ersten Arbeitsgruppe zur Ueberprüfung der Möglichkeiten einer Freihandelszone.
30. November 1956 Intervention der OEEC für eine geregelte europäische Erdölversorgung im Anschluß an die Suezkrise.
13. Februar 1957 Offizieller Beginn der Verhandlungen über eine Freihandelszone.
18. Juni 1957 Zweiter französischer Liberalisierungsschritt.
20. Dezember 1957 Gründung der Europäischen Atomagentur.
10. Januar 1958 Unterzeichnung eines losen Assoziierungsvertrages mit Spanien.
30. Januar 1958 Bewilligung eines Sonderkredits an Frankreich.



Wicht

Table with 2 columns: Name and page number. Includes entries like 'Lige - Lige', 'Olympic - St. Trond', 'Wanderer - Aartryp', etc.

II. National

Table with 2 columns: Name and page number. Includes entries like 'Ottawa - S. Charles', 'Lyon - Beveren', 'Goeset - White Star', etc.

Division

Table with 2 columns: Name and page number. Includes entries like 'Tobacco - Bourcel', 'Mans - Rozak', 'Markam - R. Brouil', etc.

Division

Table with 2 columns: Name and page number. Includes entries like 'Schweik - Turh', 'Hesselt - Tonger', 'T. Trismant - Gens', etc.

WDR Mittelwörter

Table with 2 columns: Name and page number. Includes entries like 'en. 4.00 Bunde', 'dacht. 7.30 Kette', 'on. 8.30 W.', etc.

SPORT UND SPIEL

Wichtige Fußball-Resultate

Belgien

I. National-Division

Léogé - Lierse	2-2
Olympic - St. Trond	1-3
Beerschot - Antwerp	1-4
Waterschei - La Gantoise	0-2
Berchem - Malines	6-0
Tilleur - Daring	3-2
Verviers - Standard	1-1
Union - Anderlecht	1-0
Standard	28 17 4 7 53 21 41
Antwerp	28 17 5 6 73 54 40
Gantoise	28 16 6 6 63 36 38
Beerschot	28 14 5 9 68 43 37
Anderlecht	28 11 5 12 48 33 34
Union	28 14 8 6 58 41 34
Verviers	28 10 7 11 32 27 31
Lierse	28 9 10 9 34 38 27
Liege	28 8 10 10 48 27 26
Olympic	28 9 11 8 38 49 26
Waterschei	28 9 12 7 47 48 25
St-Trond	28 7 13 8 38 61 22
Berchem	28 7 14 7 33 51 21
Tilleur	28 4 16 8 35 67 16
Malines	28 4 17 7 28 68 15
Daring	28 5 18 5 36 68 15

II. National-Division

Ostende - S. Charleroi	0-0
Lyna - Beeringen	0-3
Courtrai - White Star	0-1
F. C. Bruges - Alost	0-2
Diest - Boom	3-2
Waterschei - Eisdren	0-0
Tourmai - Uccle	5-0
St.Nicolas - C. S. Bruges	0-1

Division III A

Tubantia - Boussu-Bois	4-0
Mons - Renaix	1-3
Merksem - R. Bruxelles	3-1
Lokeren - Waregem	1-2
Braine - Beveren	1-1
Louviere - Issegem	2-2
Gand - Eeklo	0-0
Wilhebroek - Forest	6-0

Division III B

Schaerbeek - Turnhout	0-2
Herentals - Tongres	6-0
R. Tilleur - Seraing	1-2
Arlon - D. Louvain	0-1
Herstal - V. Tilleur	3-1
St. Louvain - Aarschot	2-3

England

Division I

Um. Namur - Overpelt	3-1
Jette - Montegnée	1-1
Neerpelt - S. R. U.	2-1
Eupen - Vosselaar	1-1
Herve - Vorselaar	0-1
Beringen - Mol	0-0
Helzold - Fleron	2-2
Looi - Wandre	abgebrochen
Heist - Houthalen	4-1
Wezel - Montegnée	4-2
Division II. Prov. D	
All. Weikenraedt - Gemmenich	6-4
Spa - Plombières	1-1
Division I	
Birmingham C. - Leicester C.	0-1
Burnley - Bolton Wanderers	3-1

England

Division II

Chelsea - Manchester Utd	2-1
Manchester City - Aston Villa	1-2
Newcastle Utd - Leeds Utd	1-2
Nottingham Forest - Everton	0-3
Portsmouth - Sunderland	0-2
Preston North End - Arsenal	3-0
Sheffield Wed. - Wolverh. Wa.	2-1
Tottenham Hotsp. - Blackpool	2-1
W. Bromwich All. - Luton To.	4-2
Division II	
Bristol City - Swansea Town	1-2
Cardiff City - Fulham	3-0
Charlton At. - Blackburn Ro.	3-4
Darlington - Ipswich To.	1-1
Grimby Town - Bristol Rov.	3-2
Huddersfield Town - Lincoln City	0-1
Leyton Orient - Sheffield Utd	0-1
Liverpool - Bransley	1-1
Middlesbrough - West Ha. Utd	1-3
Rotherham Utd - Notts Coun.	1-3
Stoke City - Derby Country	2-1

Die BOSCH-Mehrbereichskerze

Vor rund drei Jahren schon hat Bosch als erste Zündkerzenfabrik der Welt eine Kerze besonderer Art mit großem Anwendungsbereich herausgebracht, die sich in kurzer Zeit viele Freunde unter den Kraftfahrern erwarb. Die inzwischen angeordnete Geschwindigkeitsbegrenzung in Stadt- und Ortsgebieten, als Folge davon laufend stark wechselnde Betriebsbedingungen, lassen die Verwendung der „Mehrbereichskerze“ - wie sie zutreffend bezeichnet wird - noch viel häufiger anzuwenden sein als zuvor. Der Bosch-Kurier beschäftigt sich in diesem Artikel mit ihr von der technischen Seite her und schlägt damit für seine Leser wieder einmal ein kleines Kapitel auf aus der großen Kerzenwelt der ältesten Zündkerzenfabrik der Welt.

Zwei wichtige Temperaturen
Das störungsfreie Arbeiten einer Zündkerze wird begrenzt von zwei Temperaturen. Eine davon ist die Verschmutzungstemperatur, die Temperatur, die der in den Verbrennungsraum des Motors hineintragende Teil des Zündkerzen-Isolators annehmen soll,

um Ruß und Öl, die bei der Verbrennung auftreten oder vorhanden sind, zu verbrennen. Wenn sich Ruß oder Ölkohle - beides elektrische Leiter - auf dem Isolator ablagern und dort nicht wieder wegbrennen, so fließt anfangs nur ein Teil, nach und nach aber der ganze elektrische Zündstrom über diesen sogenannten „Nebenschluß“ zur Masse des Motors ab. Der Zündfunken wird dadurch geschwächt oder bleibt schließlich ganz aus. Die Temperatur, bei der Ruß und Öl verbrennen, liegt bei 500 bis 530 Grad C. Wird aber der Zündfunken geschwächt oder ganz unterbunden, so wird eine einwandfreie Entzündung des Kraftstoff-Luftgemisches im Motor entweder teilweise oder ganz verhindert. Die Leistung des Motors wird schlecht u. schließlich bleibt er stehen. Mit einer verschmutzten Kerze ist die Maschine auch nicht mehr zu starten.
Die andere Temperatur, die den Bereich der Kerze begrenzt, ist die Glühzündungstemperatur. Wird die Kerze - genauer gesagt deren Isolator und die Elektroden - z. B. infolge Überbelastung der Maschine oder weil sie

nicht den ausreichenden Wärmewert hat, zu heiß, so treten Glühzündungen auf, die einen einwandfreien Lauf des Motors verhindern oder ihn ganz unmöglich machen. Die Temperatur, bei der Glühzündungen auftreten, liegt zwischen 800 und 900 Grad C.
Zwischen diesen beiden Temperaturen, der Verschmutzungstemperatur von rund 500 Grad C und der Glühzündungstemperatur von rund 850 Grad C, arbeitet die Kerze ohne Störung. Deshalb soll - zumindest während längerer Zeit - die erstere nicht unter- und die letztere nicht überschritten werden.

Wann werden die verschiedenen Niederschläge leitend?

Die heute üblichen Kraftstoffe enthalten - von wenigen Ausnahmen abgesehen - zur Erzielung ausreichender Klopfestigkeit das Tetra-Aethyl-Blei; manchmal auch noch andere chemische Zusätze, die allgemein als „Additivs“ bezeichnet werden. Bei der Verbrennung dieser Kraftstoffe bildet sich im Verbrennungsraum des Motors und in den Kerzen ein Rückstand, der in der Farbe zwischen hellem, schmutzigem Gelb und Grau bis Schwarzbraun schwankt. Dieser Belag besteht aus Bleioxyd, Bleibromid, Bleichlorid, Bleisulfat oder einer Bleiphosphor-Verbindung und meist auch aus etwas Ruß.
Die Niederschläge können, wenn sie auf dem Isolator genügend dicht und stark sind, einen elektrischen Nebenschluß bilden, der den Zündfunken schwächt oder ganz verhindert. Die Rückstände aus dem Tetra-Aethyl-Blei werden elektrisch leitend, wenn sie feucht oder ganz besonders, wenn sie sehr heiß werden. Die kritische Temperatur liegt bei etwa 600 bis 700 Grad C.
Das heißt also, daß Ruß und Ölkohle bei niedrigerer, Bleirückstände aber bei höherer Temperatur zu einem elektrischen Leiter werden und damit zu Störungen Anlaß geben können. Dies ist ein Faktor, der für die Konstruktion, die zu verwendenden Werkstoffe und natürlich für die richtige Wahl der Kerze von ganz besonderer Bedeutung ist. Er stellt den Ingenieur vor ein äußerst schwieriges Problem.

Wesentlich gesteigerte Motorenleistung

Andererseits ist es den Konstrukteuren der modernen Motoren gelungen, die Leistungen ihrer Maschinen, besonders der sportlichen Motoren, ganz außerordentlich zu steigern. Dies gilt für Viertakt-, ganz besonders aber auch für Zweitaktmotoren. Erreicht wurden diese hohen PS-Leistungen durch Erhöhung der Verdichtung, der Drehzahl, durch besondere Ausbildung der Verbrennungsräume, der Ventilordnung und -Größe oder der Gemischführung und Spülung bei Zweitaktmotoren usw. Der Kraftstoffchemiker hat an dieser Leistungssteigerung einen großen Anteil. Ohne Kraftstoffe mit hoher Klopfestigkeit und den sonst erwünschten guten Eigenschaften wäre die Leistungssteigerung nicht möglich gewesen.

... und stark wechselnde Betriebsbedingungen

Diese Maschinen hoher Leistung werden nun aber unter sehr verschiedenen Betriebsbedingungen gefahren, die sich in erster Linie in der thermischen Belastung ihrer Elemente und hier ganz besonders der Zündkerze auswirken. Dies wird am besten deutlich, wenn man sich die Leistungen der Motoren verschiedener Baujahre, bezogen auf jeweils 1 Liter Zylinderinhalt, also die sogenannte „spezifische Leistung“ vor Augen hält. Noch vor einigen Jahren lag die Literleistung der Viertakt-Ottomotoren bei 20 bis 25 PS, bei Zweitaktmotoren bei 25 bis 30 PS. Heute sind die Leistungen bei gleichem Zylinderinhalt um rund 50 Prozent und mehr gestiegen. Im gleichen Maße stieg damit auch die thermische Belastung der Elemente, die sich im Verbrennungsraum befinden. Je größer die spezifische Leistung der Motoren wird, um so höher wird auch die Wärmebelastung der Zündkerzen und es wird um so schwieriger, die kritischen Bauteile der Kerze, vor allem deren Isolator, bei geringer Motorbelastung - z. B. Stadt- oder Talfahrt - so warm zu bekommen, daß Ruß und Ölkohle verbrennen, und sie bei voller Motorbelastung vor Überhitzung zu schützen u. damit Glühzündungen und Leistungsminde rung zu vermeiden.
Mit der Betätigung des Gaspedals zur Leistungserhöhung wird gleichzeitig die Temperatur im Verbrennungsraum erhöht. Diese Temperatur wächst mit jedem PS, das der Motor mehr leistet, und die Temperatur wird um so

höher und um so kritischer, je größer die spezifische Leistung des Motors ist; man erreicht sie außerdem rascher als bei einer Maschine niedriger Leistung. Daraus ergibt sich:

Es war notwendig, den Anwendungsbereich der Zündkerzen zu vergrößern

Versuche und Messungen in den verschiedensten Fahrzeugen und Motoren zeigen nun, daß Temperaturen an den Isolatoren der Zündkerzen selbst bei stundenlangen Stadtfahrten zwischen 120 und 450 Grad C liegen. Meist liegen sie zwischen 200 und 400 Grad C. Wird die Maschine aber stark beschleunigt, so steigen die Temperaturen in wenigen Sekunden auf 800 Grad und darüber an.
Die bei der Verbrennung des Kraftstoff-Luftgemisches im Verbrennungsraum des Motors und an der Oberfläche des Zündkerzenisolators ganz kurzzeitig auftretende Gastemperatur liegt beim Vollastbetrieb über 2000 Grad C. Dabei brennt der bei in Ordnung befindlichen Motoren ohnehin nur in geringem Maße entstehende Ruß weg; es werden aber auch die auf dem Isolator abgelagerten Bleirückstände so hoch erwärmt, daß sie nun elektrisch leitend sind, den Zündfunken schwächen und damit zu Störungen Anlaß geben.

Zwei sich widersprechende Forderungen

Der Teil des Zündkerzenisolators, der den so verschiedenen Verbrennungsbedingungen ausgesetzt ist, sollte also für Ruß und Ölkohle heißer als 500 Grad C werden, für Bleirückstände jedoch diese Temperatur möglichst nicht überschreiten. Um diesen sich widersprechenden Forderungen wirkungsvoll zu begegnen, war es einmal notwendig, den der Flamme ausgesetzten Teil des Isolators möglichst groß zu machen, d. h. den Widerstand gegen das Abgleiten des Funkens über einen etwaigen Nebenschluß zu vergrößern, zum andern die Isolatorspitze im Betrieb so heiß zu bekommen, daß Ruß und Öl darauf verbrennen. Die Isolatorwurzel mußte dabei aber so kalt bleiben, daß Bleirückstände, die sich dort meist besonders stark ablagern, nicht auf eine Temperatur kommen, bei der sie elektrisch leitend werden, also zur Ableitung des Zündfunkens führen können.

Mit einem technischen Trick gemeistert

Das hört sich nun sehr einfach an, erfordert aber einen technischen Trick und das Zusammenwirken der verschiedenen Eigenschaften des hierfür besonders „gezüchteten“ Isolators, der sowohl eine hohe Wärmeleitfähigkeit wie eine selbst bei den höchsten Temperaturen sehr gute Isolierwirkung haben muß. Um die Wärmeleitung des Isolators zu unterstützen, wurde für die Mittelelektrode ein Werkstoff mit höchster Wärmeleitfähigkeit verwendet, der in hohem Maße korrosions- und abbrandfest ist sowie inerte, also die Zündspannung überabsetzende Wirkung hat. Die heiße Isolatormasse wurde dadurch erzielt, daß auf eine gewisse Länge zwischen Mittelelektrode und Isolatormasse ein durch Versuche genau bestimmter Luftspalt vorgesehen wurde, so daß die heißen Gase die Nase des Isolators sowohl von innen wie von außen beheizten. Die heißen Gase können aber nicht so weit vordringen, daß auch die Isolatorwurzel auf die kritische Temperatur kommt. Diese bleibt so kalt, daß ein Blei-Nebenschluß nicht wirksam wird.
Der durch ein besonderes Verfahren erreichte gasdichte Einbau des Isolators im Stahlgehäuse bringt gleichzeitig einen ausgezeichneten Wärmekontakt, der die Wärmeableitung unterstützt. Die vor der Stirn des Einbaudrahtes gewindeförmig vorgezogene Funkenstrecke liegt für den Zutritt des Kraftstoff-Luftgemisches besonders günstig. Start, Beschleunigung und Leistung werden damit vorteilhaft verbessert. Die kräftigen, kühl bleibenden Elektroden zeigen einen sehr geringen Elektroden-Abbrand, sie garantieren also eine lange Lebensdauer.

Ein Zündkerze für hohe Anforderungen

Die Bosch-Mehrbereichskerzen wurden vor der Freigabe lange Zeit unter den schärfsten Bedingungen erprobt und haben sich dabei der Kundschaft nun schon seit mehr als zwei Jahren bestens bewährt. Sie wurden nachgebaut, aber in ihren besonderen Eigenschaften nicht erreicht. Neben den bekannten Bosch-Kerzentypen werden die Bosch-Mehrbereichskerzen überall dort willkommen sein, wo infolge besonderer Motor- und Betriebsbeanspruchung die Anforderungen an die Zündkerzen besonders hoch sind.

Das RUNDfunk Programm

Mittwoch, 30. April 1958

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfonisches Programm, 10.00 - 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Kleiner Ball für Oma, 12.15 Mit und ohne Juke Box, 13.10 Tschummik, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Belgische Musik, 15.15 Die Chöre des INR, 15.45 Feuilletons: Tartarin sur les Alpes, 16.05 Tanzmusik, 16.15 Gesang, 17.05 Soldatenfunk, 18.00, 18.45 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Theater: Le Hussard sur le Toit, 22.10 Freizeit.
WDR Mittelwelle: 5.05 Fang's fröhlich an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Kleine Melodie, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Robert Schumann, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Was ihr wollt, 19.20 W. A. Mozart, 20.00 Feierstunde, 21.00 Es geschah mitten unter uns, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Schweizerische Klaviermusik, 0.10 Tanzmusik.
UKW West: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Froher Kindertag, 10.00 Wiener Melange, 11.30 Paul Hindemith, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenkonzert, 16.00 Luigi Boccherini, 16.15 Kirchenorgeln unserer Heimat, 17.00 Tanztee, 17.35 Das Orchester Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 Abendmusik, 21.10 Komm, lieber Mai, 22.30 Amerikanische Schlagparade, 23.05 Musikalische Plaudereien, 23.15 Tanzmusik von drüben.

Donnerstag, 1. Mai 1958

BRÜSSEL I: 6.35, 7.05 und 8.10 Schallplatten, 9.10 Sinfonisches Konzert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Leichte Musik, 12.30 A travers chants, 13.15, 14.00, 15.30, 16.00 Atomium-Cocktail, dazu 14.30 Variationen über Mai-Musik, 17.05, 18.50 und 19.00 Etoile 58, 20.00 Leichter Abend, 22.10 Reportage vom 1. Mai, 23.00 Bal musette.
WDR Mittelwelle: 6.05 Mit Musik und guter Laune, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 7.45 Landfunk, 8.00 Der Mai ist gekommen, 8.45 Religiöse-soziale Feierstunde im Kölner Dom, 9.10 Kammermusik, 10.00 Zur Unterhaltung, 11.00 Drei heitere Stücke von ernsthaften Leuten, 11.30 Das Orchester Kurt Edelhagen spielt, 12.00 Mittagskonzert, 13.10 Bunte Stunde, 14.00 Schmetterlingslegende, 14.30 Das Orchester Hans Bund und Willy Schneider, 15.30 Max und Moritz, 16.15 Volkstänze, 16.30 Die illustrierte Schallplatte, 17.15 Sportberichte, 18.15 Musik deutscher Meister, 19.30 Klingende Skala, 21.55 Jazz!, 22.45 Kabarett im Studio, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.05 Zur Unterhaltung.
UKW West: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.10 Blasmusik, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 11.00 Unter dem Maibaum, 12.10 Joseph Haydn, 12.40 Aus der Welt der Oper, 14.00 Kleine Stücke, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Werkchöre singen, 16.00 Bekannt und beliebt, 16.30 Bolka, Walzer, Mazurka und Galopp, 16.55 Robert Schumann, 20.05 Sinfoniekonzert, 21.40 Ball des Presceclubs „Ruhr“, 24.00 Tausend Takte Tanzmusik.

Das Fernsehen

Mittwoch, 30. April 1958

BRÜSSEL und LÜTTICH: 16.00 Magazin der Expo, 19.00 Die Christen in der Welt, 19.30 Aux quatre coins, 20.00 Tagesschau, 20.30 Wer kennt Europa?
Großer internationaler Wettbewerb, 21.30 Eurovision: Das Fest der Arbeit, 22.30 Lektüre für alle. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.
LANGENBERG: 17.00 Für Kinder: Könnte es der Froschkönig sein?, 17.25 Für Jugendliche: Jazz für junge Leute, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.20 Das Künstlerporträt: Karl-Ludwig Diehl, 20.50 Vaters Arbeitsplatz im Werk, 21.30 Eurovision zum 1. Mai: Der Tag beginnt um fünf.
LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Kinderfernsehen: Oberst March - Der Totschlag, 19.15 Unter uns, 20.00 Tagesschau, 20.20 Les Jeux de Zappy, 20.50 Die Prinzessin und die sieben Helden. Ein russischer Zeichentrickfilm, 21.30 Siehe Deutsches Fernsehen, 22.30 - 22.45 Tagesschau.
Donnerstag, 1. Mai 1958
BRÜSSEL und LÜTTICH: 16.00 Magazin der Expo, 17.00 Tausend und ein Donnerstag, Kindersendung, 17.50 Jugendsendung, 20.00 Tagesschau, 20.30 Le sel de la terre, Film, 22.30 Le Chateau de barbe bleue. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.
LANGENBERG: 11.30 Frieden, Freiheit, Fortschritt, Maikundgebung, 15.00 Auf die Plätze fertig - los. Leichtathletik, 19.00 Hier und Heute, 20.00 Bei Kerzenspiel. Musikalisches Lustspiel, 21.30 Staaksbein, das Maifohlen. Filmbericht.
LUXEMBURG: 16.30 Zwei gute Kameraden, 17.40 Mit der Kamera bei den wilden Tieren, 17.55 Für den kleinen Bastler, 18.35 Jugend-Magazin, 18.50 Glückwünsche, 19.00 Kinderfernsehen: Oberst March, Der Totschlag, 19.15 Briefkasten für die Kleinen, 19.25 Les Recettes de Francoise Bernard, 19.45 Wir entdecken Italien, 20.00 Tagesschau, 20.20 Die Regimentswache, Film, 22.10 Tagesschau.

Wörter
einer Libelle
eines Handels
ung der Euro
nung der Gede
Verkehrsmitt
zung des Libe
10 Prozent.
nung des mit
für die Land
nung Jugend
zeichnung des
musikanten,
dieser von Kon
ten.
g eines Dicht
A.
lung der ersten
berpflanzung der
willkommen.
Interaktion der
die musikalische
wendet an die
Mittlerer Beginn
ber viele Posten
der (unvollständ
7 Gelände der
puter.
nirreduktion et
abhängigen mit
willigung eines
aufwärts.

Bunte Chronik aus aller Welt

— MOSKAU. Nach Meldung der Tass-Agentur leben gegenwärtig in Georgien über 10.000 hundertjährige Frauen und Männer. Der älteste Bewohner, ein Kolchosa-Bergbauer, hat sein 140. Lebensjahr erreicht. Der zweit-älteste, ein Gärtner aus Dukkumi, ist 120 Jahre und der drittälteste, ein Schmied aus Tsvarechi, 124 Jahre alt.

— RIO DE JANEIRO. Ein Kandidat für die Gemeinschaftswahlen der Stadt Fongaleza (im Staate Ceara) hatte die Idee, an seine künftigen Wähler einen Schuh zu verteilen (den Linken). Diese Verteilung war von dem Versprechen begleitet, daß ihnen der rechte Schuh nach den Wahlen ausgehändigt werden würde.

— NEW YORK. Das Testament des bei einem Flugzeugunglück ums Leben gekommenen Filmproduzenten, Mike Todd, wurde bei einem Gericht in New York deponiert, Mike Todd hinterläßt ein Vermögen, das vorläufig auf 3 bis 5 Millionen Dollar geschätzt wird. Die Hälfte hat er seiner Frau Elizabeth Taylor vermacht, die zweite Hälfte seinem Sohne aus erster Ehe, Michael Todd Jr.

— BERLIN. Zwölf eigenartige „Spezialisten“ mußten in diesen Tagen die Uniformen der Volkspolizei aus und in Zellen des Ostberliner Untersuchungsgefängnisses einziehen. Bei den Verhafteten handelt es sich nach Informationen des Untersuchungsausschusses freier Juristen um Funkwagenbesatzungen aus dem Ostberliner Bezirk Friedrichshagen, die auf eine zumindest für Polizisten ungewöhnliche Art ihr Einkommen aufzubessern pflegten. Wiederholt lasen sie nachts auf den Straßen volltrunkene Personen auf und entwendeten ihnen im Streifenwagen die Brieftasche. Außerdem sollen einige von ihnen Pflichtlingswohnungen, die sie zu versteigern hatten, geplündert haben. Schließlich wird ihnen noch vorgeworfen, gebührenpflichtige Verwarnungen, ohne Quittung erteilt und das eingeommene Geld für sich verbraucht zu haben.

Das Verfahren gegen die Polizisten brachte ein Abgeordneter der Sowjetzonen-Volkskammer in Gang. Als er in bewährter Manier um seine Brieftasche erleichtert werden sollte, stellte sich heraus, daß er nicht den erwarteten Grad der Volltrunkenheit erreicht hatte. Er leistete Widerstand. Die Besatzung des Funkwagens, die ihn aufgenommen hatte, verprügelte ihn. Mit Rippenverletzungen und eingeschlagenen Zähnen wurde er aus dem Wagen geworfen. Der Abgeordnete erstattete am nächsten Tag Anzeige. Die Funkwagenbesatzung wurde ermittelt. Sie behauptete weitere Kollegen, so daß die Zahl der Jäh aus dem Dienst gezogenen Volkspolizisten innerhalb weniger Tage auf zwölf anwuchs.

— STUTTGART. Der siebenjährige Joachim Göhner, dessen gefesselte Leiche nach achtzigstündiger fieberhafter Suche in einem Tannenwald in der Nähe des Stuttgarter Vorortes Kaltental gefunden wurde, ist vermutlich das Opfer einer Kindesentführung geworden. Wie bekannt wurde, hat sich ein Unbekannter nach dem Verschwinden des Jungen an drei aufeinanderfolgenden Tagen telefonisch bei Joachims Eltern gemeldet und sich bereit erklärt, den Aufenthaltsort des Kindes anzugeben, wenn man ihm 15 000 DM zahle. Nach dem zweiten Anruf bereits waren alle öffentlichen Fernsprechkabellen, von denen aus der Täter vermutlich telefonierte, von der Polizei erfolglos abgesucht worden. Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft hat 3 000 DM Belohnung zur Ermittlung des Täters ausgesetzt. Sie bezeichnete den Mord als das schneidendste Verbrechen, das bisher in der Landeshauptstadt vorgekommen sei. Die Staatsanwaltschaft hat vorläufig alle Mittelungen über die weiteren Ermittlungen gesperrt, um die Fahndung nicht zu stören.

— WASHINGTON. Ueber bald realisierbare Pläne, ballontartige Satelliten zur Verbesserung der Nachrichten-Übermittlungs-Technik auf Erdumkreisbahnen zu bringen, berichtete der Leiter des Beratenden Ausschusses der amerikanischen Regierung für luftfahrttechnische Fragen (Naca), Dr. Hugh L. Dryden, vor dem Raumfahrt-Ausschuß des Repräsentantenhauses. Dr. Dryden

zeigte Modelle der kugelförmigen leichten Körper, die, mit Metallfolie umgeben, für den Transport in einer Rakete zusammenfaltbar und wie ein Ballon aufzublasen sind. Nahezu ausgereift sind nach seiner Mitteilung Konstruktionen von 75 cm Durchmesser für den Abschluß mit einer „Vanguard“-Rakete der US-Marine und von 3,60 m Durchmesser und acht Pfund Gewicht für den Abschluß mit der „Explorer“-Rakete der US-Armee. Ein Körper von 30 m Durchmesser ist projektiert. Die Satelliten-Ballons sollen in Höhen von 700-1300 km befördert werden und dort kreisen. Ihre metallene Außenhaut wäre geeignet, Radiowellen zu reflektieren und auf diese Weise Funkverbindungen über weite Entfernungen bezw. um die Erdoberfläche herumzuführen.

— NEW YORK. Nach zehnjährigem Exil ist der „Weltbürger Nr. 1“, Garry Davis, an Bord der „Constitution“ aus Italien wieder in seiner Heimatstadt New York eingetroffen. Er war im Besitz eines Staatenlosen-Passes der italienischen Regierung und will sich wieder um die amerikanische Staatsbürgerschaft bemühen. Drei bisherige Anträge dieser Art wurden abgelehnt, doch will er jetzt notfalls das Gericht in Anspruch nehmen, damit er wieder Bürger der Vereinigten Staaten werden kann. Von den Presseleuten befragt, ob er glaube, mit seiner Aktion einen Fehler gemacht zu haben, antwortete er: „Wenn ich es noch einmal tun müßte, würde ich es nicht mehr auf diese Weise machen, aber trotzdem bedauere ich nicht.“

— GENÈVE. Unter den Ländern Westeuropas haben die deutsche Bundesrepublik, die Schweiz und Frankreich den höchsten Prozentsatz an Verkehrstoten bei Autounfällen, wie aus einer Statistik der Weltgesundheitsorganisation in Genf hervorgeht. Im Jahre 1955, dem letzten Jahr, für das eine vollständige Verkehrsunfallstatistik vorliegt, war lediglich in den Vereinigten Staaten die Zahl der Unfalltoden im Straßenverkehr etwas höher als in Westdeutschland. Während aber die Zahl der Verkehrstoten in den USA von 243 auf eine Million Einwohner im Jahre 1952 auf 234 im Jahre 1955 zurückging, stieg die Zahl der Verkehrstoten in den USA von 243 auf eine Million Einwohner im Jahre 1952 auf 234 im Jahre 1955 zurück. In Westdeutschland in der gleichen Zeit von 147 auf 232 je eine Million Einwohner. 1956 hatte Westdeutschland die größte Zahl der Verkehrsunfalltoden in Europa und scheint sogar die Vereinigten Staaten überflügelt zu haben. Die wenigsten Verkehrstoten verzeichnete 1955 das Saarland mit nur 66 auf eine Million Einwohner.

— FRANKFURT-M. Ein neu entwickeltes Impfstoffkonzentrat zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wird zur Zeit von einem westdeutschen Arzneimittelwerk geprüft, wie der Verband der Chemischen Industrie mitteilte. Bei Bewährung des Impfstoffes werde seine Einführung vor allem bei Massenimpfungen eine erhebliche Verbilligung für den Verbraucher mit sich bringen, heißt es in der Mitteilung. Die Impfstoffdosis dieses neuen Konzentrat-Vaccine betrage nur noch ein Sechstel gegenüber der Impfstoffdosis des bisher im Bundesgebiet angewendeten Normal-Vaccine.

— GENÈVE. Ueber ein alarmierendes Ansteigen der Zahl der Todesfälle durch Lungenkrebs in den letzten acht Jahren berichtete die Weltgesundheitsorganisation in Genf. Insbesondere in Westeuropa wächst die Sterblichkeit durch diese Krankheit rascher an, als durch andere Todesursachen. Allein in den fünf Jahren von 1950 bis 1955 starben zehn bis 40 Prozent mehr Menschen an Lungenkrebs. Am stärksten betroffen sind England und Wales sowie West-Berlin. In England und Wales erhöhte sich die Sterblichkeit durch Lungenkrebs in der Zeit von 1950 bis 1956 von 312 Toten pro Million Einwohner auf 435 Tote. In West-Berlin stiegen diese Zahlen zwischen 1952 und 1956 von 361 auf 469 Menschen pro Million Einwohner an. In der Bundesrepublik lag der Durchschnitt im Jahre 1956 bei 212 Toten. Die geringste Sterblichkeit durch Lungenkrebs hatte Norwegen mit 81 Toten pro Million Einwohner im Jahre 1955.

In dem Bericht der Weltgesundheitsorganisation wird auf die Ursachen des Lungenkrebses und seine eventuelle Verbindung mit Rauchen nicht eingegangen.

— WIEN. Der 30jährige Arbeitslose Johann Gassner, der von der Wiener Polizei am 15. April einige Meter von der Stelle verhaftet wurde, an der auf dem Wiener Schwarzenbergplatz, die erwürgte Mannequinschülerin Ilona Faber wahrscheinlich noch lebend hinter eine Gebüsch verscharrt worden war, ist eine Woche nach seiner Freilassung wegen Mangels an Beweisen, erneut verhaftet worden. Die Schuhspuren, die neben dem Leichnam der Ermordeten entdeckt worden sind, entsprechen der Schuhgröße und dem Schuhprofil des Verhafteten.

— CAMPBELL (Kentucky). Fünf Fallschirmjäger kamen bei einem Gruppenabsprung ums Leben. Die fünf Soldaten gehörten der 101. Luftwaffendivision an, deren 15 000 Mann zur Zeit Manöver durchführten.

Nahezu 1300 Mann nahmen an dem Massenabsprung teil, bei dem sich der Unfall ereignete. Es gab außerdem eine Anzahl von Verletzten. Da ein äußerst starker Wind über die Gegend lagte, wurden die Fallschirmspringer bei ihrer Landung auf dem felsigen Gelände weit von der Stelle geschleift, wo sie den ersten Kontakt mit der Erde gefunden hatten. Der Divisionsbefehlshaber, General Westmoreland, der seinen 70. Absprung vornahm, wurde von seinem Fallschirm ebenfalls fortgeschleift, blieb jedoch unverletzt.

— NEU DELHI. Zwei Kinder wurden getötet und 28 verletzt, als ein Schulbus in Neu Delhi mit einem anderen Bus zusammenstieß.

— ROM. Silvana Pampanini verlangte eine Million Lire Schmerzensgeld von einer italienischen Baronin, deren Hund den Filmstar im letzten Sommer in die Fessel gebissen hatte. Das Gericht wird sein Urteil am 13. Juli fällen.

— LONDON. Kaum 24 Stunden sind seit ihrer Wahl zur Schönheitskönigin von Großbritannien verstrichen und schon sieht June Cooper ihre funkelnagelne Krone bedroht. Die Veranstalter des Wettbewerbs haben nämlich festgestellt, daß Miß Cooper erst 16 Lenze zählt und somit eigentlich kein Recht hatte sich als Kandidatin aufzustellen. Die dunkelhaarige Schönheit hat 87 cm Busen-, 57 cm Taillen- und 90 cm Hüftumfang. Sie ist die Tochter eines Bergmanns von Sheffield, arbeitet als Verkäuferin und möchte gerne Mannequin werden.

— RUGBY (Norddakota). Ein Handelsreisender brachte sich um, weil er die schlechte Gewohnheit hatte, sich mit allem am Kopf zu kratzen, was ihm in die Hände fiel. Seine Leiche wurde in seiner Wohnung aufgefunden, den Schädel von einer Revolverkugel zerschmettert. Die Waffe lag neben ihm. Die Polizei glaubte zunächst an einen Selbstmord. Der Untersuchungsrichter schloß jedoch auf einen Unfall.

— CANNES. Lady Docker, die aus Monaco ausgewiesen wurde, ist nun auch an der gesamten französischen Riviera „unerwünscht“. Es wurde ihr in der Tat von den französischen Behörden auf Grund eines französisch-mongolischen Abkommens über gutmachbarliche Beziehungen, ein Ausweisungsbefehl zugestellt. Die skandalisierte Lady hat sich nämlich in Monaco des Vergehens der „Majestätsbeleidigung“ schuldig gemacht. Sie hatte in einem Restaurant wutentbrannt eine kleine Landesfahne zerissen, weil man ihr in Begleitung ihres Sohnes den Zutritt zur Kathedrale von Monte Carlo verweigert hatte, wo die Taufzeremonie des Prinzen Albert stattfand. Auf diese Zwischenfälle hin, hat Fürst Rainier seinen Kammerherrn beauftragt, der Familie Docker die im Palast abgegebenen Geschenke zurückzuschicken. Es handelt sich um eine von einem Londoner Juwelier aus einem 100 Londoner Goldstück hergestellte Uhr, mit dem Bild von Prinz Albert, sowie einem silbernen Taler, auf dem die Buchstaben des Alphabets graviert sind.

— HAMBURG. Der 37jährige Weichenwärter Erich Lange hat in Hamburg in letzter Sekunde eine Eisenbahnkatastrophe verhindert. Geistesgegenwärtig brachte er einen führerlosen Güterzug zum Halten, der bereits über eine Strecke von mehr als zehn Kilometer quer durch Hamburg über die Elbbücken und durch den Hauptbahnhof gerast war.

Nach Mitteilung der Bundesbahndirektion Hamburg war der Güterzug 19091 mit 20 Waggons gegen 2.30 Uhr bei Hemburo-Wilhelmsburg zwischenbremst worden, als ein Luftschlauch platzte. Lokführer und Heizer kletterten von der Maschine und wechselten den Schlauch aus. Plötzlich setzte sich der Zug aus bisher unbekanntem Grund in Bewegung. Die Fahrt wurde immer schneller. Dem entsetzten Zupersonal gelang es nicht mehr, auf die Lokomotive zu kommen. Der Lokführer alarmierte den Fahrdienstleiter. Inzwischen rollte der unbemannte Geisteszug mit einer Ladung von fast 600 Tonnen und einer Geschwindigkeit von über 45 Stundenkilometern über die Elbbücken auf den S-Bahnhof Hannoverseher Bahnhof zu. Eine Katastrophe schien unausbleiblich. Aber die Eisenbahner in den Stellwerken reagierten richtig. Im letzten Augenblick wurden die Weichen herumgeworfen und der Geisteszug in die Richtung Hauptbahnhof.

Im Hauptbahnhof wurden mehrere Beamte vergeblich auf den Zug zu sprängen, um die Notbremse zu ziehen und die unheimliche Fahrt zu stoppen. Die Geschwindigkeit war zu groß. Im Stellwerk Hauptbahnhof verfolgte der Weichenwärter Erich Lange die Fahrt des Güterzuges. Als der Zug den Hauptbahnhof passierte hatte, sprang er an die Gleise, rannte neben dem Zug her, um den Luftschlauch am letzten Waggon zu erreichen. Trotz der Dunkelheit schaffte der wagemutige Weichenwärter das Unwahrscheinliche. Er riß den Absperrhahn herum und der Zug kam mit kreischenden Bremsen zum Stehen.

Weichenwärter Lange hat durch sein blitzschnelles Eingreifen wahrscheinlich eine Zugkatastrophe von unvorstellbaren Folgen verhindert. Der führerlose Güterzug wäre erst bei nachlassendem Dampfdruck zum Halten gekommen. Jene Augenblicke mußte aber damit gerechnet werden, daß die Strecke durch einen anderen Zug blockiert war. Nach Mitteilung der Bundesbahn wird der Weichenwärter, der seit 1947 bei der Bundesbahn Dienst tut eine Belohnung erhalten.

— MÜHLHEIM-RUHR. Beim Zusammenstoß eines Schienenbusses mit sechs Güterwagen, die sich beim Rangieren selbstständig gemacht hatten, wurden kurz vor dem Bahnhof Mühlheim-Ruhr der Busfahrer und zwei Reisende schwer und 16 weitere Fahrgäste leicht verletzt. Der Aufprall der Güterwagen erfolgte, als der Schienenbus gerade eine Weiche passierte. Der mit 80 Fahrgästen besetzte Wagen wurde in der Flanke getroffen und eingedrückt.

— TEHERAN. Der amerikanische Spezialist in der Bekämpfung von Öelbränden, Myron Kinley, ist mit dem Flugzeug im iranischen Oelgebiet von Ahwaz eingetroffen, wo in einer neuen Quelle ein riesiger Öelbrand lodert. Kinley vermochte nach einer ersten kurzen Inspektion der Brandstätte noch nicht zu sagen, wie lange es dauern werde, bis das Feuer erstickt werden kann. Fachleute schätzen, daß der Brand an dieser ergiebigsten Quelle dem Iran täglich einen Verlust von einer Million Dollar (50 Millionen Fr.) verursacht.

— USUMBURA (Zentralafrika). Eine Herde von etwa 50 Elefanten hat in der vergangenen Woche einen ganzen Tag lang in dem zentralafrikanischen Dorf Kigali die Einwohner in Aufregung und Schrecken versetzt. Wie berichtet wurde, „besetzten“ die Elefanten den Ort und verließen ihn erst wieder nach Sonnenuntergang. Die Bewohner waren hilflos weil ein Gesetz das Töten von Elefanten streng untersagt.

— PHILADELPHIA. Munter u. bei bester Gesundheit verließen sechs Angehörige der amerikanischen Marine das erdbebendene „Raumschiff“, in dem sie sich eine Woche lang zu wissenschaftlichen Beobachtungen aufgehalten hatten. Die Luft in der Druckkammer, in der die Männer saßen, enthielt

55 Prozent Sauerstoff. Normale Luft auf Meereshöhe hat dagegen nur einen Sauerstoffgehalt von 20 Prozent. Fünf der „Weltraumfahrer“ verloren Gewicht, der andere nahm an Gewicht zu. Der Versuch soll wertvolle Erkenntnisse über die menschlichen Belastungen unter Weltraumbedingungen vermitteln haben.

Ein 25jähriger amerikanischer Marinepilot stellte unterdessen einen neuen „Raumflugrekord“ auf. Wie aus San Diego (Kalifornien) bekannt wurde, verbrachte Leutnant Arthur F. Holden 24 Stunden und zwanzig Minuten in über 24 km Höhe in einem „Raumanzug“, nachdem seine Druckkabine am „Ende“ der Erdatmosphäre Druck verloren hatte. Am Schluß des unter Raumbedingungen am Boden durchgeführten Experiments hatte der Pilot etwa zwei kg seines Gewichts verloren. Der von ihm getragene Raumanzug wurde von der Marineflottilla für Flüge in großen Höhen entwickelt, um Druckverluste in der Kabine auszugleichen.

— LONDON. Geschlossen traten vierzig Frauen aus dem englischen Nudistenclub „Sunbird“ aus, weil der Vorstand des Clubs angeblich zu kleinlich ist. Er verbietet nämlich seinen Mitgliedern, Schmuck, Armbänder, Ohrenclips und Ketten zu tragen, weil er findet, das sei unfein. Die Damen waren anderer Ansicht. Vielleicht finden sie jetzt einen Club, in dem sie sich mit Ohrringen „angezogen“ fühlen dürfen.

— NEW YORK. Schild am Raubtierhaus des New Yorker Zoos: „Es ist verboten, sich selbst an die Tiere zu verfüttern — wahren Sie Abstand!“

— PHILADELPHIA. Nicht immer sind nur die Ehemänner in Amerika „seelisch grausam“. Es gibt auch Damen von dieser Sorte. Mr. Hubberton aus Philadelphia reichte die Scheidungsklage ein, weil seine Frau ihm — um ihn am Ausgehen zu hindern — regelmäßig die Beine seiner Ausgehosen zunähte.

NEW HAMPTON. Hutmacherin Eve Hopkins aus New Hampton, USA wurde vom Verkehrsrichter zu einer Geldstrafe von 20 Dollar wegen Verkehrsgefährdung verurteilt. Außerdem wurde ihr verboten, weiterhin ihre eigenen Schöpfungen zu tragen, wenn sie im offenen Wagen durch die Stadt fuhr. „Ihre seltsamen Gebilde auf dem Kopfe lenken alle Blicke auf sich und verursachen Störungen im Autoverkehr!“

So spaßig geht es oft zu

Bei Charnes (Frankreich) fiel Raymond Beallaye nachts in einen Fluß und wurde von zwei Radfahrern bewußlos herausgezogen. Sie telefonierten nach einem Anruf. Als er kam, stolperte er, fiel in den Fluß und mußte ebenfalls gerettet werden.

In einem Dorf bei Brescia wurde der Verkehr durch einen störischen Esel behindert, der nicht weiter wollte. Ein halbes Dutzend Autofahrer bemühte sich, ihn von der Fahrbahn zu zerrn. Da holte ein Gemüschändler von seinem Wagen einen Kohlkopf, und siehe da, nun ging es.

Nächst klingelte es am Portal des Gefängnisses von Calhoun (USA). Draußen stand Häftling Jack Johnson. Er war soeben aus der Zelle ausgebrochen, hatte sich beim Sprung von der 7 Meter hohen Mauer drei Zehen gebrochen und konnte vor Schmerzen nicht mehr gehen.

Die Polizei von Carlisle (England) untersagte dem blinden Bill Shields, weiterhin mit dem Fahrrad durch den dichten Verkehr zu fahren. Er hatte immer seine 13jährige Tochter vor sich auf dem Rahmen, die ihm zurief, wie er fahren sollte.

Bevor Missionar A. Dottens den afrikanischen Negerstamm der Bamagwato verließ, zog er in seine Schuhe ein paar Schnürsenkel ein, schnitt die langen Enden ab und warf sie fort. 6 Tage später holte ihm ein Läufer des Bamagwatohäuptlings ein. Er hatte 150 Meilen zurückgelegt, um ihm die Schnürsenkelreste zu übergeben.



...wird mit ihm ...

Es gibt kein ...

V ...

...

...

...

...

...

...

rmale Luft gen nur 20 Prozent. r" verloren n an Ge- ll wertvolle menschlischen mbedingun-

ischer Ma- n einen neu-

Wie aus ekant wur- rthur F.Voh- zig Minuten nem „Raum- Druckkabine phäre Druck ß des unter den durchge- te der Pilot wichts verloh- ne Rauman- ineiluftwaffe n entwickelt, Kabine aus-

traten vier- gischen Nu- s, weil der lich zu klein- mlich seinen mbanduhren i tragen, weil . Die Damen Vjelleicht fin- , in dem sie angezogener"

am Raubtier- Zoos: „Es ist die Tiere zu Anstand!"

t immer sind amerika „see- auch Damen ubbertung aus Scheidungs- adium - um idenn - regel- Ausgehlosen

nacherin Eve on, USA wur- zu einer Gell- gen Verkehrs- ußerdem wur- hin ihre eige- gen, wenn sie h die Stadt bilde auf dem : auf sich und im Autover-

es oft zu

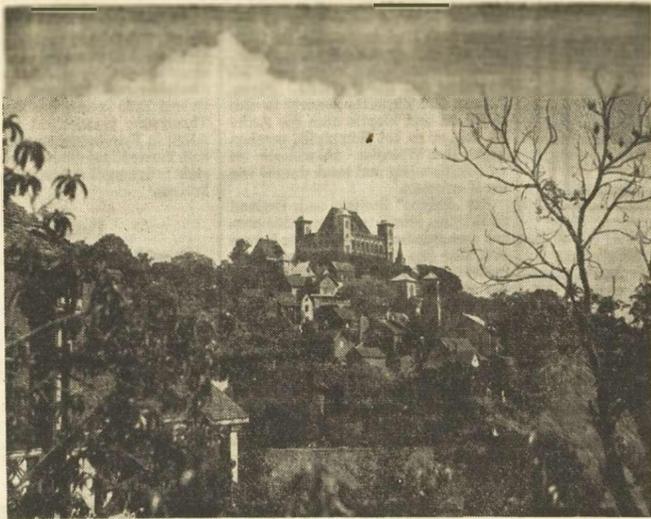
ieich) fiel Ray- in önnen Fluß radfahren be- . Sie telefo- t. Als er kam, Fluß und mü- rden.

scia wurde der örrischen Bsel rter wollte. Ein ahner bemühte ehn zu zerren. inder von sei- lkopf, und sie-

im Portal des ihoun (USA), Jack Johnson, i Jack ausgebro- prung von der drei Zehen ge- vor Schmerzen

este (England) n Bill Shields, rrad durch den ihren. Er hatte Pochter vor sich ihm zurief, wie

Dottens den amn der Bar- in seine Schu- kel ein, schmitt id wart sie fort- ein Läufer des ein. Er hatte gt, um ihn dre



TANANARIVO, DIE HAUPTSTADT DER INSEL macht mit ihren 183 100 Einwohnern einen modernen Eindruck. Allerdings leben nur 17 500 Europäer hier. Die Universität wurde 1947 ins Leben gerufen. Die Stadt ist das Hauptver- kehra- und Verwaltungszentrum Madagaskars. Die Konservenindustrie ließ sich hier nieder.

Es gibt heute kaum noch eine Insel, die nicht in gewissen Abständen in den Brennpunkt des politischen Geschehens rückt, sei es nun Cypern, Malta, Sumatra, Bali, Island oder letzten Endes auch Hawaii. Eine Ausnahme macht seit langer Zeit Madagaskar, die größte Insel im Indischen Ozean. Auch das mag und wird sich wohl bald ändern, doch seit wenigstens zehn Jahren hört man nur ganz selten einmal von jener Insel, die auch heute noch voller ungelöster Rätsel ist, deren Name noch immer ein Hauch der Romantik umgibt. — Die französische Regierung beabsichtigt, der Insel, die seit 1896 den Status einer Kolonie hat, ein größeres Maß an Selbstverwaltung zu geben.

Vor mehreren Monaten erfuhr die Welt von einem gewaltigen Erdbeben in der äußeren Mongolei. Ganze Gebirgsketten, so hieß es, seien binnen Sekunden verschwunden, Flüsse hätten ihren Lauf verändert und Berggipfel seien plötzlich auf einmal da gewesen, wo es früher nur Ebenen gab. Daß die Zahl der Todesopfer verhältnismäßig gering war, lag lediglich daran, daß das betroffene Gebiet kaum besiedelt ist.

Etwas Ähnliches mag sich vor vielen Jahrtausenden oder gar Millionen von Jahren in der Küstengegend der heutigen portugiesischen Kolonie Mozambique abgespielt haben, denn das, was wir als die Insel Madagaskar kennen, ist nach der Feststellung der Wissenschaft einmal ein Teil Afrikas gewesen. Durch eine gewaltige Naturkatastrophe ist Madagaskar dann vom Festland abgetrennt worden.

Nur wenige Weiße Madagaskar hat eine Ausdehnung, die etwa der Frankreichs zusätzlich der Benelux-Länder entspricht, zählt aber nur rund 4,5 Millionen Einwohner. 1885 wurde es ein französisches Protektorat, doch elf Jahre später mußte es sich mit dem Status einer Kolonie begnügen.

Ein zweites Algerien wäre in Madagaskar unmöglich, denn die Kolonialbehörden haben die Einwanderung weißer Siedler auf der Insel so vorsichtig gehandhabt, daß es auf ihr heute nur 25 000 Europäer gibt, von denen die meisten Verwaltungsbeamte, Kaufleute oder Techniker sind, die die Insel nicht als ihre Heimat betrachten.

Auf Madagaskar hat sich eigentlich seit Jahrhunderten nicht viel geändert. Ein Teil der Bodenschätze, wie Graphit, Uran, Glimmer, Nickel und Phosphate werden zwar ausgebeutet, aber eine eigene Industrie gibt es bis heute nicht.

Die Franzosen haben zwar auf der Insel moderne Schulen und Krankenhäuser eingerichtet, aber die Lebensgewohnheiten der Eingeborenen sind dennoch im wesentlichen die gleichen wie früher geblieben. In die inneren Angelegenheiten der einzelnen Stämme, aus denen sich die Inselbevölkerung zusammensetzt, mischen sich die Kolonialbehörden so wenig wie möglich ein, und sie sind bisher damit recht gut gefahren.

Es gibt auf Madagaskar zwar eine Unabhängigkeitsbewegung, aber die ist seit 1940 nicht mehr deutlich in Erscheinung getreten. Das mag zum guten Teil daran liegen, daß Madagaskar eben eine Insel ist, abgetrennt von Afrika, dem gärenden Kontinent.

Schließlich haben die Eingeborenen zum großen Teil kein Interesse, die sogenannten nationalistischen Kreise zu unterstützen, denn deren maßgeblichste Vertreter gehören der ehemaligen Herrenkaste der Howas an, die gerne die Herrschaft der Franzosen durch ihre eigene ersetzen möchten, was für das Volk praktisch bedeuten würde, daß es vom Regen in die Traufe käme.

Das Schloß der Königin

In Antanarivo — die Franzosen nennen es Tananarive — der Hauptstadt Madagaskars, geht der Sommer seinem Ende zu, doch nur dem Kalender nach, denn in dieser Stadt ist das ganze Jahr über Sommer. Die Durchschnittstemperatur beträgt 24 Grad Celsius.

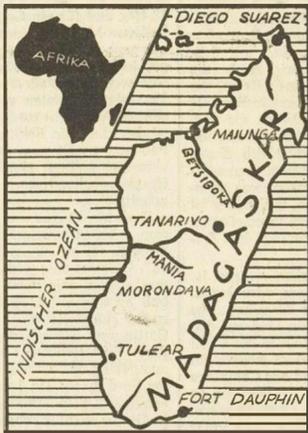
Die Schwankungen zwischen Tag und Nacht sind nur gering.

Die Stadt liegt an einem Hügel in einer Höhe von 1700 Metern über dem Meer. Ihr Klima erinnert an das der französischen Riviera in den Wochen zwischen Frühjahr und Sommer. Ein Teil der Europäer der Insel lebt in der Hauptstadt, die in einigen Vierteln durchaus französisch wirkt.

Hoch oben allerdings thront über Tananarive das Schloß der Dynastie, die einst die Insel beherrschte. Ihr letzter Sproß war die Königin Ravalona, die 1883 den Thron bestieg und 13 Jahre später abgesetzt wurde. Sie starb in der Verbannung. Damit ging für Madagaskar ein Zeitalter zu Ende.

Übrig geblieben ist das Schloß, das stillkundigen Besuchern nicht nur Rätsel aufgibt, sondern auch Schrecken einjagt, denn es ist ein Gemisch etlicher Baustile und erinnert einen mehr an einen geschmacklos verzierten Silo als an ein Schloß.

In den Sälen allerdings vergißt man diesen Eindruck. Das Schloß ist der Öffentlichkeit als Museum zugänglich gemacht worden, und



VON AFRIKA GETRENNT durch die Mozambique-Straße, blieb Madagaskar in mancher Hinsicht ein Paradies für Tierarten, die in anderen Weltteilen untergingen.



BLICK AUF DAS HOTEL TERMINUS IN ANTIRANE Der französische Kriegshafen Antsirane liegt im Norden von Madagaskar, in der Bucht von Diego Suarez. Etwa 10 000 Einwohner zählt die Stadt, die wegen ihrer malerischen Lage gern von Fremden besucht wird. Madagaskar, seit 1642 französisch, ist heute französische Kolonie.

MADAGASKAR IM INDISCHEN OZEAN

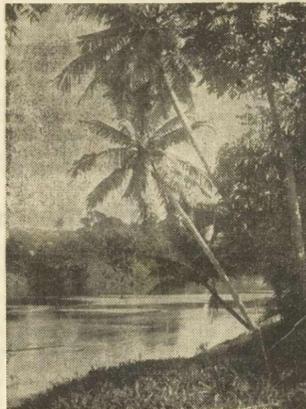
die zahlreichen Besucher bewundern die Prunkgewänder der Monarchen von Madagaskar, die Insignien der Macht und die Reichtümer, die sie im Laufe der Jahrhunderte sammelten.

Im Hof des Schlosses sieht man eine bescheidene Hütte. Sie soll von dem ersten König der Insel erbaut worden sein. Viele Touristen übersehen sie, denn sie sieht wirklich unscheinbar aus.

Die Madagassen erzählen, wie ihre letzte Königin im fernen Algerien an gebrochenem Herzen gestorben sei, weil sie ihre Heimat nicht wiedersehen durfte. Der offiziellen Version nach trank Ravalona sich zu Tode. Vermutlich ist beides wahr.

Brüte mit Ochsen bezahlt

Lange bevor Indien das Kastenwesen abschaffte, hatten die Franzosen bereits auf Madagaskar die Kastenunterschiede für ungesetzlich erklärt, was sich freilich nur auf die verschiedenen Rassen der Eingeborenen bezog. So leicht es für eine Kolonialmacht sein mag, ein entsprechendes Gesetz in Kraft zu setzen und mit einem Federstrich die alten rassischen und



TROPISCHER URWALD findet sich an der Ostabdachung der Insel; im trockeneren Westen ist vorwiegend Grasland mit Baumgruppen. Hier blüht die Viehzucht.

sozialen Unterschiede aufzuheben — in der Praxis sehen die Dinge meist anders aus.

So genießen auch heute noch die Howas auf der Insel ein besonderes Ansehen. Sie sind zwar dunkelhäutig, aber keineswegs negroid. Dem Typ nach zeigen sie deutlich europäische Merkmale. Aus den Reihen der Howas gingen die Herrscher der Insel hervor. Obwohl diese Zeit längst Geschichte ist, vermischen sie sich nicht mit Angehörigen der ehemaligen niederen Kasten.

Ihr Reichtum, und damit ihr gesellschaftliches Ansehen hängt davon ab, wieviele Zebu-Ochsen ihre Familien besitzen. Will ein Howajüngling heiraten, dann muß er an den Vater seiner Braut eine gewisse Anzahl von Zebu-Ochsen bezahlen. Die Menge richtet sich nach ihrer Schönheit und dem Ansehen, das ihre Familie genießt, ihren Tugenden und häuslichen Fähigkeiten.

Verstößt ein Howa gegen die alten Gesetze, an denen die offiziell nicht mehr existente Kaste auch heute noch festhält, dann muß er eine Buße in Form von Zebu-Ochsen entrichten. Die Kolonialbehörden haben sich längst damit abgefunden, daß es ihnen nicht hundertprozentig gelungen ist, diese Ueberreste aus vergangenen Zeiten zu beseitigen. Rigoroses Durchgreifen könnte nur böses Blut schaffen, und daran ist den Kolonialbehörden nicht gelegen. So beschränkt man sich darauf,

zu verhindern, daß die Howas, die die eingeborene Intelligenz stellen, den verlorenen Einfluß wiedergewinnen.

Seltene Delikatessen

Der größte Teil der Insel ist von einem Gürtel tropischer Wälder umgeben, die eine Tiefe bis zu 75 Kilometer erreichen. Vier Fünftel von Madagaskar haben ein tropisches Klima, im Bergland im Inneren der Insel dagegen herrschen gemäßigte Temperaturen. Viele der Berge sind vor Jahrmillionen erloschene Vulkankrater. Die häufigen leichten Erdstöße auf der Insel erinnern an ihre bewegte erdgeschichtliche Vergangenheit.

Die Bevölkerung ist bunt zusammengewürfelt. Südlich des Stammesgebietes der Howas leben die Betsileos, ein primitiverer Volksstamm mit dunklerer Hautfarbe und Kraushaar. Ihre Nachbarn im Südwesten sind die Baras, die ihr Haar in zahlreichen kleinen Knöpfen tragen, die sich um einen goldfarbigen mittleren Knoten gruppieren. Diese Haargebilde werden mit Wachs verschmiert und weiß gefärbt. Große hölzerne Ohrhinge und Halsketten, die mit Amuletten gegen böse Geister behängt sind, sind für die Baras dem Inbegriff schönen Schmucks.

Entlang der Westküste von Madagaskar leben nicht weniger als 25 verschiedene Volksstämme, darunter auch die Sakalawas, die die Insel beherrschten, bevor die Howas zur Macht kamen. Während sonst auf der Insel Reis das Hauptnahrungsmittel ist, bevorzugen die Sakalawas süße Kartoffeln. Als ganz besondere Delikatesse gilt bei den Eingeborenen der Schwanz des Fettschwanzhummels.

Große Teile von Madagaskar sind auch heute noch nicht gründlich erforscht, geschweige denn erschlossen. Die Länge des Schienennetzes beträgt nur rund 1000 Kilometer. In den abgelegeneren Gebieten findet man an Stelle von Straßen bestenfalls Urwaldpfade, auf denen nicht einmal ein Karren fahren könnte, und schon gar nicht ein Auto oder ein Lastwagen.

Seltene und seltene Tiere

Madagaskar ist ein Tierparadies, wie man es in dieser Art kaum noch in anderen Teilen der Erde findet. Solange — in vergangenen Erdperioden — eine Landbrücke zwischen der Insel und dem afrikanischen Kontinent, dessen Bestandteil Madagaskar einst war, bestand, konnten die auf dem Festen lebenden Tiere von Afrika her Madagaskar besiedeln. Erst die Eintiefung des Kanals von Mozambique machte, worauf „Knauts Affenbuch“ (von Ivan T. Sanderson und Georg Steinbacher, München) mit Recht hinweist, jede Einwanderung flug- und schwimnfähiger Arten unmöglich. Damit wurde die Insel und die benachbarten Comoren zu einem Naturschutzgebiet besonderen Gepräges; hier blieben manche Tierarten erhalten, die sonst überall ausgestorben, weil konkurrierende Arten leistungsfähiger waren und sie darum verdrängen konnten, weil neue Feinde sie ausrotteten. Heute lebt auf Madagaskar eine ganze Reihe verschiedener Tiergruppen, die man sonst vergeblich sucht. Die Verfasser des amerikanischen Bestsellers über Halbaffen, Affen und andere Herrentiere nennen in diesem Zusammenhang „die Madagaskar-Halbaffen, die Madagaskar-Ratten, die seltensamen Borstenigel, die Madagaskar-Mungos sowie die eigenartige Schleichkatze Fossa“ und kommen zu der einleuchtenden Schlussfolgerung: „Gelegentlich scheint in späteren Zeiten die Wasserstraße zeitweilig sehr viel schmaler geworden zu sein, vielleicht in den eiszeitlichen Kälteperioden, als überall auf der Erdoberfläche der Spiegel der Ozeane sehr stark absank. Damals erreichten zwei Tiere die Insel, von denen das eine ein guter Schwimmer, das andere ein Sumpfbewohner ist: Flußferd und Larvenschwein.“

Halbaffen als Alleinherrscher

Die Halbaffenformen, die heute nur noch auf Madagaskar leben, scheinen in früheren Erdperioden sehr viel weiter verbreitet gewesen zu sein. In Amerika und Europa ist eine ganze Anzahl verschiedener, ihnen nahe verwandter Arten als Fossilien gefunden worden. Vor 60 Millionen Jahren erschienen diese Halbaffen, um nach weiteren 20 Millionen Jahren wieder zu verschwinden. Natürlich war damals das Klima in den von ihnen besiedelten Gebieten weit wärmer als heute. Ihren Platz im Lebensraum tropischer Landschaften besetzten später die eigentlichen Affen in außerordentlicher Mannigfaltigkeit; nur die Sippe der Galagos und Loris vermochte sich auf den Kontinenten zu behaupten. Sie verdanken es wohl ihrer nächtlichen Lebensweise, daß sie nicht verschwinden mußten, denn die echten Affen der Alten Welt sind Tagtiere, eigentliche Nachttiere finden sich nicht unter ihnen. So blieb für die Festlandshalbaffen ein Plätzchen frei, das sie besetzt halten konnten. Nach Madagaskar aber kamen überhaupt keine richtigen Affen; hier blieben die Halbaffen Alleinherrscher über ihren Lebensraum.

Unter diesen sind typisch für Madagaskar die 21 verschiedenen Arten der „Lemuren“. Der seltsamste unter ihnen ist der „aye-aye“. Er wird so groß wie eine ausgewachsene Katze, hat große Ohren und Augen, mit denen er in der Nacht sehen kann. Tagsüber schläft er nach Einbruch der Dunkelheit geht er auf Jagd nach Insekten. Der Mittelfinger seiner rechten Hand ist dünn wie ein Draht. Mit ihm kratzt er sich seine Beute aus Spalten in Bäumen. — Die Eingeborenen haben vor diesem Tier eine fast panische Angst, denn seine aye-aye-Rufe, nach denen es den Namen hat, klingen so menschlich, daß sie glauben, jene Lemurenart verkörpere die Seelen der Toten, die keine Ruhe im Jenseits finden können.

ZUM FEIERABEND

Zukunft auf dem Wasser

Die Luftfahrt bekommt Flossen

Die Steigerung der Fluggeschwindigkeiten hat zu einem Griff in die Luftfahrt-„Mottenkiste“ geführt: Das Wasserflugzeug erlebt seine Auferstehung. Die Experimente der großen amerikanischen und englischen Flugzeugfirmen werden heute zwar noch von den Sendestationen immer neuer und noch schnellerer Landflugzeuge überschattet. Aber die Techniker prognostizieren die Zukunft des Wasserflugzeuges.

Moderne Uberschallmaschinen benötigen lange Start- und Landebahnen. Die Betonpisten sind teuer, und bei vielen bestehenden Flughäfen ist auch kein Platz zu einer Erweiterung vorhanden. Bei Militärflughäfen spielen Kosten und Platz keine so große Rolle. Aber im Zeitalter der Raketen sind solche Stützpunkte zu verwundbar geworden. Für diese Probleme der zivilen und der militärischen Luftfahrt bietet das Wasser eine ideale Lösung: Es ist als Operationsbasis eine große Beweglichkeit.

Triebfeder für die Arbeiten der amerikanischen Flugzeugfirma Convair und Martin waren die militärischen Verwendungsmöglichkeiten des Wasserflugzeuges. Die neuen Maschinen erfordern nur noch wenig an die Monsterflugboote aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg. Früher wurde der Bootskörper kurz, gedrungen und sehr kräftig gebaut, und durch besondere Verstärkungen war er selbst rauher See gewachsen. Er lag nur flach im Wasser und stampfte deswegen bei stärkerem Wellengang. Flugzeuge mit einem solchen plumpen Rumpf konnten nie sehr hohe Geschwindigkeiten erreichen und nur eine verhältnismäßig geringe Nutzlast befördern.

Länger und schlanker.

Die Forschungsarbeiten auf aerodynamischem und hydrodynamischem Gebiet haben inzwischen ergeben, daß man auch bei Flugbooten von niedriger Breite-Länge-Verhältnis des Bootskörpers abgehen kann. In beiden Fällen sind schlankere und längere Rumpfe vorteilhaft. Als Beispiel dieser Erkenntnisse entstand die „Seamaster“ von Martin. Es ist das erste Wasserflugzeug, das die für Flugboote außerordentlich hohe Geschwindigkeit von tausend Kilometern pro Stunde erreicht.

Mit ihren pfeilförmig angeordneten Flügeln und dem schlanken Rumpf ähnelt die „Seamaster“ sehr den modernen Düsenbomben. Sie wird von vier Strahltriebwerken angetrieben, die hoch auf den Flügeln angebracht sind, um die Ansaugöffnungen vor Wasser zu schützen. Die „Seamaster“ wird als Mehrzweck- und Seeraufklärer verwendet und hat eine Reichweite von 2400 Kilometern. Sie kann in Höhen bis zu 12000 Metern operieren. Die ersten Maschinen sollen im kommenden Jahr bei der amerikanischen Marine in Betrieb genommen werden.

Convair hat einen Düsenjäger entwickelt, der als erstes Wasserflugzeug der Welt Uberschallgeschwindigkeit erreicht hat. Die „Sea Dart“, die mit zwei Triebwerken ausgerüstet ist, hat unter dem Rumpf einen V-förmigen Wasserski, der die Maschine schon bei geringer Geschwindigkeit aus dem Wasser hebt. Die Deltaflügel liegen mit ihren hinteren Kanten beim Wassern auf der Wasseroberfläche auf, so daß Schwimmer überflüssig werden. Kleine Räder, die aus dem Wasserski hervorgehen, machen es dem Flugzeug möglich, aus eigener Kraft aus dem Wasser auf den Strand zu fahren.

Im Gegensatz zu anderen Fahrwerken, die meist aus einem Paar Wasserskiern bestehen, soll der Ski der „Sea Dart“ nicht die Verwendungsmöglichkeit des Flugzeuges vergrößern, sondern seine Leistungsfähigkeit steigern. Der Ski kann während des Fluges völlig eingezogen werden und fügt sich dann in die aerodynamische Form der Maschine ein. Er fängt vor allem die Stoßbelastung beim Aufsetzen auf dem Wasser auf.

Für Atomtrieb ideal.

Eine besondere Bedeutung kommt

Flugbooten als Entwicklungsgrundlage für Atomflugzeuge zu. Es wird vermutet, daß das Turboprop-Flugboot „Princess“ der englischen Firma Saunders-Roe, das heute eingemottet bei Southampton liegt, für Versuche mit Atomtriebwerken verwendet werden soll. Die Riesenmaschine, die 200 Passagiere befördern kann, war seinerzeit nach wenigen Versuchen wieder beiseite gestellt worden, weil es für sie keine geeigneten Motore gab. Für Atomtriebwerke kommen jedoch nur Maschinen in Frage, die größer als die heutigen Passagierflugzeuge sind. Denn einmal erfordert der Reaktor eine schwere Abschirmung und zum anderen werden atomgetriebene Flugzeuge um so wirtschaftlicher, je größer sie sind.

Noch kühner sieht das Projekt eines Uberschallbootes von Convair aus, das Deltaflüge erhalten soll und sehr flach ist. Es erinnert in nichts mehr an die früheren Wasserflugzeuge, kann es

jedoch in der Leistungsfähigkeit mit jedem Landflugzeug aufnehmen. Saunders-Roe sieht dagegen in seinem Entwurf eine Maschine vor, die in ihrer äußeren Form fast herkömmlich wirkt wenn man von der Anordnung der Triebwerke absieht. Sie sind in den hochangesetzten Höhenrumpfen des Leitwerks untergebracht.

Gleichzeitig mit der Entwicklungsarbeit an neuen, verbesserten Wasserflugzeugen läuft die Konstruktion von Sonderausstattungen. Militärflugzeuge, die ihre Operationsgebiete schnell wechseln, brauchen Tank- und Werkstättenfahrzeuge. Die amerikanische Marine führt augenblicklich Versuche mit Tankschiffen für Seeflugzeuge durch, bei denen festgelegt werden soll, bei welchem Seegang noch Treibstoff übernommen werden kann. Pläne für Spezialschiffe mit Werkstätten-Pflegepersonal und Mannschaftsunterkünften werden entworfen.

Zahlreiche Fachleute bezweifeln heute noch, daß das Wasserflugzeug jemals mit dem Landflugzeug konkurrieren können wird.

Wohin reisen Sie in diesem Jahr?

Genießen wir ausgiebig die Vorfreude!

Die schönste Freude am Reisen, die ungetrübteste, ist — die Vorfreude. Kein trister Regentag, kein vergessener Koffer, kein saurer Wein, nichts, alle Tage Sonnenschein. Und das Geld, Wunder über Wunder, die Reisekasse stimmt, auf Heller und Pfennig.

Da dem so ist, wie viele wissen, und alle wissen sollten, darum tut der Lebenskünstler gut daran, die Zeit der Vorfreude heimgewiss zu genießen. Reisen ist eine Kunst, davon sprachen Goethe und Jean Paul und die Romaniker zwar nicht, weil bei ihnen das Reisen mehr ein angeborenes Vermögen als eine bewußt gepflegte Kunst war; doch wie unterscheidet sich Jean Pauls Reise ins Campanertal von einer Touropa-Reise, und wie Goethes Italienfahrt von der Elefantensafari mit Cook. Die Vergleiche hinken gar zu arg, wir sollten nicht versuchen, die unmitz herbeizuzwingen.

Die Kollegin von der Maschinenbuchhaltung hat ringsherum im Kreise verkündet, sie habe bereits eine feste Reise gebucht, und Zeter und Mordio würde sie schreiben, wenn die Urlaubsliste ihr den vorgesehemen Termin nicht gestattet würde. Nun ist besagte Kollegin von der Maschinenbuchhaltung zu unwichtig, sie darf zu jeder Jahreszeit Fernien machen, doch darauf kommt's nicht an, die Kollegin ist doch ein rechtes Dummi. Aller Ruhm sei den Reisebüros und ihren Reiseleitern, die diese Reisen planen und durchorganisieren, doch unsere Kollegin findet sich vollends mit dem ab, was ihr der Plan sagt. Abfahrt morgens um . . . Ankunft mittags in . . . nachmittags Kaffeebesuch im Waldlokal . . . der Abend steht den Gästen zur freien Verfügung . . . Uns deutet, diese Art der Reisevorbereitung ist keine gute Art, denn warum machen wir Urlaub, Ferien? Um loszukommen, uns zu lösen aus der Welt der Minuten, der Ter-

mime, der starren Ordnung. Zwingen uns die Norm-Reisen jedoch nicht geradezu in diese Welt hinein?

Noch einmal, aller Ruhm den Herren von den Reisebüros, sofern wir ihrer Hilfe uns bedienen, indessen versuchen wir uns die Vorfreude zu erhalten und die Lust an selbständigen Plänen. Die Reiseleiter haben sich darauf eingestellt, danken wir ihnen. Sie gestatten uns die private Vorbereitung, und ist sie auch nur in Form des abendlichen Studiums der bunten Prospekte im trauten Familienkreise, mit ihm, mit ihr, mit Freundinnen. Auch die private Vorbereitung einer Reise, die höchste aller Seligkeiten für Freunde oder Reisekunst, überlassen sie uns, kosten wir den Becher der Freude darum bis zur Neige. Schließlich dieses noch für die Damen: Es liegt in unserer Hand allein, zu bestimmen, was unsere Koffer bergen sollen, und unser ist die Freude, in Gedanken auszuräumen und wieder einzuräumen (auf dem Zettel einzuwickeln).

Leider, leider, nur allzuwenigen ist es vergönnt, aus diesem oder jenem Grunde, nach Art der Klassiker des Reisens zu wandern. Ein Lied auf den Lippen, einen Knotenstock in der Hand und gut in eine feste Kluft gehüllt. Im Zeitalter des Motels und des Campings und der von den Verkehrsvereinen so säuberlich markierten Wanderwege, gilt diese altväterliche Kunst nicht mehr so recht, zugegeben, doch hüten wir uns davor, die Nützlichkeiten der modernen Touristik zu nutzen, die uns zu sorgsam betreuten „Ferienteilnehmern“ macht, die unseren Urlaub plant und leitet und es des Schönsten beraubt, das uns der Urlaub geben kann: Der Vorfreude auf den Urlaub.

Vorfreude ist die schönste Freude, sie unterscheidet sich von anderen Freuden am sichtbarsten, weil sie nichts kostet; nutzen wir sie darum.

Schimpansen werden im Alter böseartig

„Philip“ war ein leidenschaftlicher Raucher

Der Vorschlag des Nobelpreisträgers Sir George Thompson, Affen zu züchten, welche den Menschen einen Teil ihrer Arbeit abnehmen, ist nicht neu. Schon wiederholt wurden Versuche gemacht, Affen mit Arbeiten einfacher Art zu beschäftigen, die keine großen Anforderungen an die Intelligenz stellen, aber doch von keinem anderen Tier bewältigt werden können. Die Versuche waren anfangs erfolgreich, sie scheiterten immer daran, daß bei den dressierten Tieren mit zunehmendem Alter Charakterveränderungen vor sich gingen, die eine Verwendung nicht mehr zuließen. Die Affen eines Plantagebesitzers, die auf die Palmen stiegen und Kokosnüsse pflückten, wurden nach 4 Jahren böseartig und stellten so viel Unsinns an, daß man sie töten mußte.

Dieselbe Erfahrung bezahnte ein Freund des Naturforschers Cherry Hearton mit dem Leben. Er hatte sich

zähne Schimpansen zugelegt und als Hausdiener ausgebildet. Die Tiere waren so klug, daß er sie nachts mit einer Laterne von seiner Farm in Afrika zum Landungssteg am Kongo schicken konnte, Affen mit Arbeiten lassen konnte, die mit dem Schiff eintrafen. Später wurden die Affen unzugänglich und bekamen unmotiviert Wutausbrüche. Man warnte ihn vergeblich. Eines Tages wurde er tot aufgefunden, die Schimpansen hatten ihn überfallen und getötet.

Der anstelligte Affe war der Schimpanse „Philip“, der später in den Zoo von Edinburgh kam. Er war ein Muster von Wohlerzogenheit. Acht Jahre lang diente er seinem Herrn Humphries in Nigeria, wenn er abends nach Hause kam, knotete „Philip“ ihm die Stiefel auf, zog ihm die Hausschuhe an und brachte ihm die Zeitungen. Auch sonst machte er sich im Haushalt nützlich und verstand sogar Teller zu waschen. Sein Herr kaufte ihm ein Dreirad, mit dem er Ausflüge unternahm. Seine Leidenschaften waren das Pfeiferauchen und der Portwein. Pfeife, Zigarre und Zigarette zündete er sich selbst an und klopfte auch die Asche ab, wie er es bei Humphries gesehen hatte. Das Weinglas balancierte er vorschriftsmäßig und trank daraus wie ein Gentleman.

Als „Philip“ Besitzer nach England zurückging, schenkte er den Schimpansen dem Edinburgher Zoo. Hier bekam das Tier nur beschränkte Ausgehelaubnisse. „Philip“ brach immer wieder aus, um auf seinem geliebten Rad zu fahren, und bettelte dabei die Besucher um Zigarren an. Da er verschiedentlich Rauchern die Pfeife fortnahm, kam er in einen Käfig aus Maschendraht. Es gelang ihm aber immer wieder, das Geflecht zu zerreißen und zu entkommen. Dann sprang er auf Besucherinnen zu und band ihnen die Schürsenkel auf, wie er es früher getan hatte.

„Philip“ wurde nicht böseartig, für die Möglichkeit spricht, durch entsprechende Kreuzungen eine Affenrasse zu züchten, die im Alter nicht unter Charakterveränderungen leidet. In diesem Falle könnte der Vorschlag Sir Thompsons verwirklicht werden und Affen in Farmbetrieben und im Haushalt Verwendung finden. In beiden besteht ja bekanntlich Mangel an Arbeitskräften.

Als „Philip“ Besitzer nach England zurückging, schenkte er den Schimpansen dem Edinburgher Zoo. Hier bekam das Tier nur beschränkte Ausgehelaubnisse. „Philip“ brach immer wieder aus, um auf seinem geliebten Rad zu fahren, und bettelte dabei die Besucher um Zigarren an. Da er verschiedentlich Rauchern die Pfeife fortnahm, kam er in einen Käfig aus Maschendraht. Es gelang ihm aber immer wieder, das Geflecht zu zerreißen und zu entkommen. Dann sprang er auf Besucherinnen zu und band ihnen die Schürsenkel auf, wie er es früher getan hatte.

„Philip“ wurde nicht böseartig, für die Möglichkeit spricht, durch entsprechende Kreuzungen eine Affenrasse zu züchten, die im Alter nicht unter Charakterveränderungen leidet. In diesem Falle könnte der Vorschlag Sir Thompsons verwirklicht werden und Affen in Farmbetrieben und im Haushalt Verwendung finden. In beiden besteht ja bekanntlich Mangel an Arbeitskräften.

Unkosten

Vergeßlich versuchte der entlassene Strafgefangene Russell Bryant, eine gestohlene Eisenbahn-Geldkassette zu öffnen. Er gab 31 Dollar Taxifahrtgeld aus, während er von einem Kollegen zum anderen fuhr, um sie öffnen zu lassen. Nachdem es keinem „Fachmann“ gelungen war, warf sie Russell wutentbrannt in einen Fluß. Bei der Gerichtsverhandlung erfuhr er den Inhalt, nachdem er zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt worden war: Dreizehn Dollar in Briefmarken und 400 Bleistifte.

Genosse X. reist als Mister Erkins

Raffinierte Methoden herrschen unter Sowjetagenten

Angeborene Neugierde hat den Zivilangestellten der US-Luftwaffe und frischgebackenen Ehemann Homer T. Erkins aus Memphis in den Vereinigten Staaten auf die Spur einer für sein Land unschätzbaren Entdeckung geführt und ihm eine Rangbeförderung und Versetzung zum Zivileinheimdienst der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetragen.

„Auf ein Wort, Senhor!“ wurde Autotourist Mr. Erkins auf Hochzeitsurlaub in Rio beim echt brasilianischen „cafezinho“ von einem Carioca angesprochen, dessen flüchtige Bekanntschaft er wenige Tage zuvor gemacht hatte. „Sie sind doch amerikanischer Autotourist, wollen Sie schnell und ohne Risiko 500 Dollar verdienen?“ Mr. Erkins wird neugierig: 500 Dollar nimmt man auch auf der Hochzeitsreise in Rio gern mit Und so erfährt er, daß er nur seinen in Memphis ausgestellten original nordamerikanischen Reisepaß zur Verfügung zu stellen braucht. Bis höchstens anderen Mittag 12 Uhr und für ein Geschäft unter Caballeros. Man will einen Buick ins Land bringen, auf amerikanischen Autos liegen in Brasilien hohe Importgebühren. Nur wenn der Fahrer einen Paß der Vereinigten Staaten vorweist, darf er seinen Wagen unverzollt einführen — ist das klar? Mr. Erkins nickt, gibt den Paß und erhält vom Senhor mit dem glänzend gelöteten Haar prompt fünf Hundert-Dollar-Noten auf den Tisch gebältert.

Doch Mr. Erkins — er weiß nicht warum — bleibt neugierig! Wie er später aussagt, ist er „neugierig von Geburt an“. („Genau das, was wir brauchen!“) wird darauf sein neuer Geheimdienstboß antworten.) Und so folgt Erkins trotz Hochzeitsurlaub, mandeläugiger Gattin und Schlaflackappartement in Rios Flitterwochen-Eden „Centurio“ unauffällig mit seinem Wagen dem alten Ford dieses Mr. Lakateos nach, od. wie er sich auch immer schreiben möchte. Dieser kurvt geruhlos auf einem unauffälligen Hause draußen vor der Stadt, in dem er nach zweimaligem Druck auf den Klingelknopf verschwindet. Mr. Erkins optert — verborgen in städtlichem Gestrüch — Stunde um Stunde und schließlich seine ganze neunte Honignacht, und den anderen Morgen bis elf Uhr dreißig — eine halbe Stunde vor der vereinbarten Paßrückgabe —, ohne daß irgend jemand das Haus verließ! Im Gegenteil! Bis Mitternacht kamen einzeln u. zu zweit noch etwa zwanzig weitere Caballeros in ihren Autos, drückten die Klingel u. verschwanden hinter der Tür, ohne wieder zum Vorschein zu kommen.

Um elf Uhr dreißig endlich geht die Tür des Hauses, und Mr. Erkins Caballeros erscheinen vollzählig, offensichtlich frisch rasiert und ausgeschlafen. Nachdem sie nach verschiedenen Richtungen davonkutschiert sind, schleicht sich Mr. Erkins zu seinem abseits geparkten Chevrolet und braust ins Hotel. Beim Pförtner wartet ein Kuvert auf ihn, Inhalt: sein Paß. Mr. Erkins ist nunmehr sonnenklar, daß damit in dem Haus alles Mögliche gemacht wurde, nur eines nicht: Autos importiert! Dem rechtschaffenen Erkins wird nun immer schwüler zumute. Nach der Heimkehr vertraut er sich seinem Vorgesetzten an, der ihn sofort zum Geheimdienst weiterleitet. Hier hört man Mr. Erkins sehr ernst zu, verliert nicht ein Wörtchen über sein sträfbares Paßgeschäft, sondern sendet sofort vier als „US-Autotouristen“ getarnte Spezialbeamte los.

Schon drei Tage später ist heraus, worauf Mr. Erkins auch jetzt noch so

neugierig ist: Es stimmte auf's Haar, daß sein Ehrenmann Lakatos oder wie es hieß, nicht im geringsten daran gedacht hatte, Autos einzuführen. Alle von ihm und seinen zwanzig Kollegen unter dieser Vorspiegelung täglich eingehemsten Pässe von dollarwertigen amerikanischen Autofahrern wanderten nur in jenes Stadtrandhaus, um dort von geübten Augen begutachtet und mit Spezialkameras von allen Seiten fotografiert zu werden. Dann übertrug man die Personalien in eine Kartei, vergalt auch die verschiedenen Ein- und Ausreisestempel nicht und verfertigte dann einen genauen schriftlichen Steckbrief vom Gesicht des Paßbesitzers, etwa so: Blondes Bürstenhaar, blaue Augen, abstehende Ohren, aufgeworfene Unterlippe, Narbe am Kinn. Dann beschlagnahmte man etwa folgendermaßen: „Darauf könnte unsere Nr. 27 reisen — er braucht sich nur die Haare schneiden zu lassen und Gummi hinter die Ohren zu drücken — die Narbe kriegen wir schon hin!“

Und acht, höchstens zehn Tage später reiste ein entsprechender Agent des kommunistischen Geheimdienstes mit einem täuschend imitierten Paß, der dem des ahnungslosen US-Autotouristen aufs Haar gleich, in die USA ein. Nur für ganz unüberrückliche Spezialisten, für die so schnell kein passender Paß greifbar wurde, bemühte man einen erstklassigen, mit allen Raffineszen der Neuzeit ausgerüsteten kosmetischen Operationssalon. In vier bis sechs Wochen waren hier auch die vom Paß total abweichenden Pässe restlos „angezlichen“, daß selbst die liebliche Mutter darauf hereingefallen wäre.

So kam die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika nur durch die angeborene Neugierde eines ihrer motorisierten Bürger namens Erkins dahinter, daß der Hauptumschlagplatz für alle Sowjetagenten, die in den USA zu tun haben, Rio de Janeiro ist, wo die Einreise leichter ist, als von jedem anderen Land aus (nur Uruguay bietet die gleichen Chancen). Und daß man heute Spione nicht mehr unter verdächtigen europäischen Namen importiert, sondern die Personalien leibhaftiger harmloser US-Touristen benutzt, die dann buchstäblich „doppelt“ heimreisen, nachdem sie einmal für 500 Dollar ihren Paß zum „Autoschmuggel“ ausliehen. Postwendend wurden die so gewonnenen Kenntnisse an die Verbündeten auf der anderen Seite des Stillen und Atlantischen Ozeans weitergegeben. Der neugierige, doch unwissende Erkins hat so, ohne sich der Tragweite seiner Neugierde bewußt zu sein, den Geheimdienst der halben verbündeten Welt — NATO u. SEATO — einen höchst wichtigen und interessanten Tip gegeben.

Die Zahl der zufällig als falsch entlarvten Pässe hatte in den Vereinigten Staaten gerade in letzter Zeit zugenommen. Man braucht nicht scharfsinnig zu sein, um danach eine noch viel größere Zunahme der nicht Entlarvten anzunehmen. Denn die Imitation ist nur sehr schwierig festzustellen, wenn der richtige Besitzer und der unter seinem Namen reisende Agent über grundverschiedene Routen in die Staaten einreisen. Aber auch bei den wenigen Entdeckungen führte die Spur immer nach Rio.

„Unsere Behörden“, gab das Washingtoner State-Department zu, „haben bei dem Gedanken, wie viele Landsleute schon auf diesen Trick hereinfielen und wie viele falsche US-Pässe heute dadurch in höchst gefährlichen Händen sind!“

Aus ST

Gericht von "Schul"

AMEL. Rund 200 Personen Einladung zur Generalversammlung „Schule und Familie“ am Sonntag um 2 Uhr im Saale Peters in Amel. Am Vorstandstisch: Hochw. Herr Dechant, Vith und Kanonikus Dech Malmady, Frau Heinen-Vith, Herr Ingenieur Or und Herr Professor Gen

Hochw. Dechant Scheffl die Versammlung, begrüßte zahlreich erschienenen Te versammlung, um im größeren K zu behandeln, die bereits in kleinerem Rahmen bes worden seien. Die Anwesenden hier vorgebrachten Gedanken verbriet. Die Katholik sich dazu bringen lassen, zu verstehen und auch i sten Wahlen danach han diese Wahlen gut ausfie Schulfrage gelöst. „Wir ha Hand, uns von der ge Schulgesetzgebung zu bef Redner erteilte alsdann H sor Gemmen das Wort z über die Sammelaktion in sen Malmady und St. Vt

Zu den im Folgenden Zahlen ist zu bemerken, den deutschsprachigen Te mats Malmady, das Dekana doch ganz umfassen. Ande die Zahlen für das Jahr 19 zählig. In verschiedenen i der Sammlungen für 1958 n geschlossen, sodaß die Zahlen nur einen Teil de ten Gelder darstellen. Di en erfolgten teils unter von Quittungsheften (Hie gen), teils durch Kollekte den. Der Referent kom Zahlen und stellte einen F Sammlungen im Jahre 19 außerdem daß die Samm Quittungsheften vorteil bessere Ergebnisse zeitige ungen bestehen seit 3 Ja brachten in den beiden De der die statliche Summe v Frankon 75 ein, davon 1.5 n Hausausstellungen unx an Kollekten. „Diese Zahl uns hoch, sagte Herr Gem kennen die Nöte der Kind

Ergebnisse der Sammlun

	1956	1957
St. Vith	106.297 9	
Amel	36.673 2	
	20.290 2	

D a n y

Bitte schreib

ROMAN VON INGE R

Copyright by Carl Di

Presse-Agentur, Berl

143 P

„Es ist ja auch gar mid du dich so findest. Es ge Wolfgang . . .“ Ach, ja! S immer noch nicht auf. U den Zirkus . . . wieso ge Na, Crook ist doch da, d doch gesehen haben. . . le wa. . .

Also Zirkus. Denn einze es ja bei mir mangels Mö mehr. Und außerdem ge schneller herum. Folgt i „Rialto“, diesmal bin ich sehr sonst, diesmal gehe einer Tüte zu 30Penny v dem sitze an einem Tisch y, Wolfgang und Aelfchea wir da sitzen, da spaziert auf dem Bürgersteig, ohn an, eine dicke Dame mit und ein kleiner Kriepel v ich stoße Billy an und en. „Die Schmatkio. . Mami!“ Sie sitzt direkt v mit hoheitsvoll geredet m bei dem weißgeschürzt

Aus ST. VITH u. Umgebung

Generalversammlung von "Schule und Familie" in Amel

AMEL. Rund 200 Personen hatten der Einladung zur Generalversammlung von "Schule und Familie" am vergangenen Sonntag um 2 Uhr nachmittags in Saale Peters in Amel Folge geleistet.

Table with 3 columns: Name, 1956, 1957, 1958. Lists names like Born, Dürlar, Heppenbach, Herresbach, etc.

Wegen Platzmangels bringen wir die Fortsetzung des Berichts über diese Versammlung, auf der noch hochw. Herr Kanonikus Meunier über die "Aufgabe der Kirche im öffentlichen Leben" sprach.

Zu den im Folgenden aufgeführten Zahlen ist zu bemerken, daß sie nur den deutschsprachigen Teil des Dekanats Malmady, das Dekanat St. Vith jedoch ganz umfassen.

Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Crombach

RODT. Die Familienvorstände der Gemeinde Crombach werden hierdurch gebeten, die Pommulare betr. Impfung gegen die Kinderlähmung umgehend an die Gemeindeverwaltung zurückzugeben.

In der Gemeinde Büllingen

BÜLLINGEN. Die Impfungen gegen die spinale Kinderlähmung finden wie folgt statt. Am Montag, dem 5. Mai um 13.30 Uhr in Büllingen, um 15 Uhr in Homsfeld.

Arbeitsunfall

WEPPLELER. Herr M. aus Weppeler war am Samstagabend bei einem Nachbarn mit Holzsaen beschäftigt u. geriet mit der linken Hand in die Kreissäge, wobei ihm die Hälfte des Zeigefingers abgeschnitten wurde.

Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 26. April 1958 Sechste Ziehung

Untenstehend die Resultate der Ziehung, welche am vergangenen Samstag in St. Hubert stattgefunden hat.

Table with 3 columns: Nummern, Gewinn, Gewinne. Lists numbers like 8270, 77320, 30710 and their corresponding prizes.

Gemeinderatssitzung in Bütgenbach

BÜTGENBACH. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Sarlette fand am vergangenen Mittwochabend eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt, deren Protokoll Gemeinsekretär Faack führte.

1. Protokoll der letzten Sitzung

Dieses Protokoll gibt zu keinen Beanstandungen Anlaß.

2. Genehmigung des Verkaufs von Immobilien der Domäne Bütgenbach

Der Gemeinderat genehmigt folgende Verkäufe: Los 1. Bebaute Grundstückfläche, 11,27 ar, an Herrn Joseph Meyer, Kaufpreis 75 000 Fr.

3. Nutzungsänderung und Bohlung einer Oedlandparzelle, Sektion Berg

Der Rat beschließt eine Nutzungsänderung für eine Oedlandfläche auf dem Benger Venn von 12,32,25 ha und eine erste Anpflanzung auf einer Fläche von 6,89 ha.

4. Genehmigung des Forstkulturplanes - Sektion Bütgenbach, Oberförsterei Elsenborn

Es wird beschlossen, diesen Punkt zu vertagen.

5. Nutzungsänderung eines Teiles des "Hinter der Heck" gelegenen Oedlandparzellen

Es wird beschlossen eine Parzelle von 62,31,25 ha anzupflanzen und eine andere Parzelle von 4,72,21 ha urbar zu machen.

6. Genehmigung des Kostenvorschlags für den Gemeindeanteil zur Ausbesserung des Forstweges Sourbrodt-Neckel

Die Ausbesserung erfolgt gemeinschaftlich durch die Gemeinden Elsenborn und Robertville. Letztere Gemeinde trägt die Kosten für eine Wegelänge von 300 Metern.

7. Polizeiverordnung zwecks Regelung des Verkehrs auf den Hauptstraßen

Der Gemeinderat schließt sich dem Vorschlag der Straßenverwaltung an, an dem infrage kommenden Straßen Rechtsvorfahrt gelten zu lassen und die Geschwindigkeit auf 30 St-km zu begrenzen.

8. Genehmigung des Vertrages betr. Beleuchtung der Straßenbeschilderung in Oberweywertz

Der Vertrag steht vor, daß die Kosten der Anlage zu Lasten des Staates sind, die Gemeinde trägt die Kosten für den Anschluß und den Strom. Der Gemeinderat genehmigt den Vertrag.

9. Bestätigung einer Polizeiverordnung betr. Zutritt zu Wäldern und Venn

Diese Polizeiverordnung ist zum Schutze des Hohen Venns und der Wälder gedacht. Der Gemeinderat bestätigt diese Verordnung, die bis zum 1. Juni 1958 gültig bleibt.

10. Eröffnung einer zweiten Klasse in der Bewahrschule Weywertz

Der Gemeinderat beschließt, die Staatssubsidien für eine ab dem kommenden Schuljahr zu eröffnende 2. Bewahrschule in Weywertz zu beantragen.

11. Ausbesserung des Weges längs des Krankenhauses in Bütgenbach

In Anbetracht des schlechten Zustandes dieses Weges wird dessen Ausbesserung vom Gemeinderat genehmigt.

12. Genehmigung des Projektes betr. Kanalisationsanlage Bütgenbach - Los 1 Elsenborner Straße

Nach Einsicht des Projektes wird beschlossen, diesen Punkt zu vertagen.

13. Verschiedenes und Mitteilungen

a) Die Revision der Kasse der öffentlichen Unterstützungskommission vom 1. Quartal 1958, die einen Bestand von 79 Fr. erwies, wird gutgeheißen. b) Die Permanent-Deputation hat die Submissionen der Lose 1, 4 und 5 des Kirchenbaus in Bütgenbach genehmigt.

Verkehrsunfall

ST. VITH. Am Montag mittag gegen 1.30 Uhr streifte in der Malmadystraße ein Motorradfahrer aus Bracht einen Viehwagen, stürzte und geriet unter ein parkendes Auto. Der Fahrer erlitt einen Beinbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Mitteilung

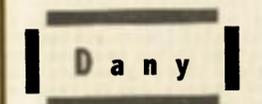
Am 2. Mai 1958, abend um 8.30 Uhr findet im Lokale der St. Sebastianus und Rochuschützen-Bruderschaft Pip-Mangraff eine außerordentliche Generalversammlung der Bruderschaft statt.

Erkins

Die Entlassene... erkins... die Narbe kriegen

ns zehn Tage spä... erkins... in die USA ein

Ergebnisse der Sammlungen



Bitte schreiben Sie

HOMAN VON INGE ROESENER Copyright by Carl Duncker, Presse-Agentur, Berlin W 35

(13 Fortsetzung)

"Es ist ja auch gar nicht nötig, daß du dich so findest. Es genügt ja, daß Wolfgang..."

für sich einen Eisbecher. Die spitze Stimme, geziert und hochgeschraubt, erkannte ich unter Hunderten.

Madame Schmatke ist nicht freundlich. Schließlic bin ich ja keine Kundin sondern bloß angestellt. Aber mein Notizbuch, das ich in der Jacke des viel

zu engen Kostüms habe stecken lassen. Ich meine, eigentlich... eigentlich hat es mir doch Hannes geschenkt.

Immerhin hat er mir ja das Dirmil geschenkt. Und den Halsschmuck. Für sonntags. Wenn ich mit Wolfgang Camping fahre.

"Dany... wie geht es, alles in Ordnung? Rufen Sie doch gleich mal die Hatvay an, ob sie noch vorbeikommen kann, mir ist ein Kostüm für sie eingefallen, noch für den Film..."

Hannes Prack will sich ein Haus kaufen? Natürlich, da ist er viel ungenierter. Sicher so einen ganz modernen Glaskasten mit Beton und viel dreieckigen Tischen.

"Doch", brumme ich, sicher klingt es nicht sehr einladend. Aber das ist wirklich zuviel verlangt. Es dreht sich ja doch bloß um die Gemmaine.

Die Briefe auf dem Schreibtisch haben sich in die Luft und tanzen umher... das Fenster ist auf und auch die Tiere und in der Tür...

Horoskope für den Monat Mai

Wassermann (21. Januar bis 18. Febr.):
 Vielleicht winkt eine bessere Verdienstmöglichkeit, wenn die Chance nicht verpaßt wird. Auch Amor ist dem Wassermann günstig gesinnt und unter Freunden und Verwandten herrscht Harmonie.

Fische (19. Februar bis 20. März):
 Vorsicht vor unbedachten Handlungen, die leicht Aerger und Unannehmlichkeiten verursachen könnten. Unbesonnenheit könnte auch zu Unfällen führen. Man darf sich mit der schlechten Laune nicht so weit treiben lassen, daß der familiäre Frieden beeinträchtigt werden könnte. Auch mit guten Bekannten vorsichtig umgehen.

Widder (21. März bis 20. April):
 Wagemut und Tatkraft sind die besonderen Eigenschaften des Widders, aber man stimme beides auf Person und Sache ab. Zögernde Menschen wollen zwar gern geführt, aber nicht kommandiert werden. Darum ist Diplomat

tie besser als Angriff. Genau so verhalten wir uns im beruflichen Leben und im Straßenverkehr. Erst wägen, dann wagen.

Stier (21. April bis 20. Mai):
 Eile mit Weile, sei es im Umgang mit Menschen wie im beruflichen Leben bei der Abwicklung von Geschäften. Vorsichtiges Abtasten der zweifellos guten Möglichkeiten wird zum Erfolg führen.

Zwillinge (21. Mai bis 21. Juni):
 Die angestrebten Ziele und skizzierten Pläne werden jetzt vollendet, wenn man sich gut beraten läßt. Nicht alles allein machen wollen. Selbst ist der Mann ist zwar lobenswert, aber es gibt Dinge, die man sowohl im privaten wie im beruflichen Leben erst mit gut meinentenden Menschen besprechen soll.

Krebs (22. Juni bis 22. Juli):
 Der Krebsgang ist langsam und manchmal sogar rückläufig. Aber man darf die Vorsicht und Bedächtigkeit nicht zu stark betonen, dann wirkt sie unmodern und man bleibt im Hintertreffen. Auch nicht zu sehr Pharisäer sein in Liebesdingen, solange der Partner aufrichtige Liebe zeigt. Unfehlbares gibt es bei keinem Menschen. Pessimismus ist Rückschritt.

Löwe (23. Juli bis 23. August):
 Hüten wir uns vor allzu großer Starrheit, sondern geben wir ruhig hin und wieder nach. Man kann ja auch auf Umwegen zum Ziel gelangen, sowohl im beruflichen, aber auch im persönlichen Verhältnis zu guten Bekannten und in der Familie.

Jungfrau (24. August bis 23. Sept.):
 Die Sterne sind wohlgesinnt, kann man diesmal sagen. Wenn wir mit Geschick, Ueberlegung und ein wenig Tatkraft an die persönlichen und geschäftlichen Dinge herangehen, so ist Erfolg gesichert. Man verlasse sich dagegen weniger auf Lotteriespiele aller Art.

Waage (24. September bis 23. Okto.):
 Die innere Ruhe und Zufriedenheit werden ausreichen, um mancherlei schwierige Situationen zu meistern. Trotzdem seien wir vorsichtig, besonders in Dingen der Liebe und der Freundschaft.

Skorpion (24. Oktober bis 22. Nov.):
 Die heutige Welt ist nicht nur materiell, sondern auch sehr realistisch eingestellt. Gern gibt man sich mal Träumen und der Romantik hin. Vergessen wir aber nicht, daß wir in beruflichen und persönlichen Fragen eine Entscheidung treffen müssen, auch wenn sie hart sein sollte. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Schütze (23. November bis 21. Dez.):
 Es ist zwar schön, immer Mittelpunkt zu sein und beachtet zu werden, aber es darf nicht in Geltungsbedürfnis ausarten. Darum bei allen persönlichen und beruflichen Fragen Zurückhaltung. Der Erfolg kommt auf leisen Sohlen.

Steinbock (22. Dezember bis 22. Jan.):
 Nicht zu vorsichtig und auch nicht zu eigenwillig sein. Man soll ruhig mal über seinen Schatten springen und nachgeben. Dann haben wir mehr Erfolg und auch mehr Glück in der Liebe.

Währungskurse

Offizielle Wechselkurse		
100 Französische Fr.	44,7925	44,8425
1 Schweizer Fr.	44,3705	44,4205
1 USA-Dollar	49,7975	49,9975
1 D-Mark	44,86525	44,91525
1 Holland. Gulden	43,405	43,455
1 Engl. Pfund	439,44	439,94
100 Ital. Lire	7,9825	8,0225
1 Österr. Schilling	4,9175	4,9235
Kurse des freien Devisenmarktes		
100 Französische Fr.	44,-	44,40
1 Schweizer Fr.	44,55	44,80
1 USA-Dollar	49,50	50,40
1 D-Mark	44,80	45,-
1 Holland. Gulden	43,22	43,42
1 Engl. Pfund	438,-	442,-
100 Ital. Lire	7,95	8,45
1 Österr. Schilling	4,87	4,95

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf und die zweite für den Verkauf.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt MITTWOCH, dem 30. APRIL von 9.30 Uhr bis 12 Uhr Neustadt, Talstraße.
 Dr. Grand, Spezialist.

Jetzt Sonnenschein bis 5 Uhr abends

Der Sternenhimmel im Mai / Partielle Mondfinsternis außerhalb Europas

Im dritten Frühlingsmonat Mai erhebt sich die Sonne etwa um 5 Uhr morgens, zu Ende schon gegen 4.30 Uhr über den Horizont, während ihr Untergang sich rd. 19.45 bis gegen 20.30 Uhr verspätet. Damit tritt die Nachtdämmerung auch immer später ein, so daß wir um Monatsmitte erst gegen 22 Uhr den Sternenhimmel ohne störende Blendung durch die Dämmerung betrachten können.

Um diese Zeit steht im Süden die Jungfrau mit dem bläulichen Hauptstern Spica. Links oberhalb, allmählich

bis etwa 3.30 Bogengrad nördlich des Sternes wandern, zieht der helle Jupiter seine Bahn. Er geht anfangs gegen 5, zu Ende um 2.45 Uhr morgens unter. In Zenit-Nähe steht der Himmelswagen. Die Sterne seiner Deichsel deuten auf den rötlichen Arktur des Bootes, dem Krone und Herkules folgen. Im Südosten steht die Waage, später erhebt sich dort der Skorpion und etwas östlich davon anfangs nach 23, zu Ende schon nach 21 Uhr folgt der ringsumkränzte Saturn. Die Milchstraße steigt im Osten durch den allmäh-

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

	1957 27. Dez.	1958 18. April	1959 25. April
Renten (direkte und indirekte)	445,7	417,4	417,4
Banken - Portefeuillegesellsch.	543,9	531,4	531,4
Immobilien-gesellschaften	439,3	443,3	440,4
Eisenbahn und Wassertransport	305,3	309,7	316,3
Kleinbahnen (Tramways)	192,7	199,8	196,8
Trusts	442,3	432,5	438,2
Elektrizität	392,4	401,8	405,8
Wasserverteilung	126,9	124,6	124,6
Metallindustrien	358,5	336,9	342,0
Zink, Blei und Zinn	1040,6	1094,8	1084,7
Chemische Produkte	272,7	284,8	284,1
Kohlenbergwerke	285,8	244,6	240,9
Spiegelwerke	229,5	212,6	211,4
Glashütten	371,6	345,2	347,3
Bauwirtschaft	660,7	712,4	708,2
Textilien	311,4	290,4	291,5
Kolonialunternehmen	667,9	657,1	652,0
Plantagen	125,5	137,4	137,5
Ernährung	281,0	294,7	294,1
Brauereien	140,4	152,3	152,7
Zuckerraffinerien	374,5	344,0	334,9
Verschiedene	676,7	683,4	687,2
Papierindustrie	1239,3	1221,0	1243,3
Große Warenhäuser	1087,2	1128,7	1109,8
Hauptindexziffer:	436,7	433,9	433,6
Hauptindexziffer der Aktien:	447,6	444,6	448,3

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vith)

lich sichtbar werdenden Adler empor, zieht aber dann tief im Norden durch Schwan und Leier dahin, durchquert im Norden in tiefstmöglicher Lage das „W“ der Kassiopea, durchkreuzt im Nordwesten Fuhrmann, Stier und die noch etwas höher stehenden Zwillinge um dann im Westen beim Kleinen Hund (Procyon) zu verschwinden. Am Südwesthimmel finden wir noch ziemlich hoch den Großen Löwen mit Regulus. Die noch nicht genannten Planeten finden wir erst am Morgenhimmel.

Da geht zunächst im Südosten, aus dem Wassermann bis zur Ostgrenze der Fische während des Monats wandern, der Mars als roter Stern schon heller als 1. Größe anfangs kurz nach 3, zu Ende gegen 2 Uhr auf. Ihm folgt als Morgenstern die Venus, die ostwärts durch die Fische wandert und anfangs etwa 3.15 Uhr, zu Ende sogar schon vor 3 Uhr aufgeht. Schließlich ist auch Merkur unterhalb des Widders Morgenstern, er geht zunächst nach 4.30 zu Ende etwa 3.45 Uhr morgens auf, ist also den ganzen Monat über zu finden, zumal er am 14. Mai seine größte scheinbare Sonnenentfernung erreichen wird. Der Mond ist am 3. Mai voll, eine an diesem Tag stattfindende partielle Mondfinsternis ist nur im westlichen Teil von Nordamerika, im Still-

len Ozean, im östlichen Asien, in Australien, im südlichen Teil des Indischen Ozeans und in den benachbarten Gebieten der Antarktis zu sehen. Die Verfinsternung ist aber nur recht gering sie beträgt im Höchstfall nur 2 Prozent des Monddurchmessers und dauert demnach auch nur 26.30 Minuten. Europa steht um diese Zeit der Mond noch unter dem Horizont, so daß wir nichts zu sehen bekommen. Danach nimmt der Mond ab, er erreicht mit dem 10. Mai sein letztes Viertel und am 18. Mai die Neumondstellung bei der Sonne. Nun wird am folgenden Abend die junge Sichel am Westhorizont wieder sichtbar und füllt sich bis zum 28. Mai zum ersten Viertel, um am 3. Juni volle Scheibe zu zeigen.

Ein Lichtjahr sind

9,463 Billionen Kilometer

Im Zusammenhang einer eventuellen einmal möglichen Weltraumfahrt wird häufig von Lichtjahren gesprochen. Ein Lichtjahr ist die Entfernung, die das Licht in der Zeit von 365 Tagen und sechs Stunden zurücklegt, das sind 9,463 Billionen Kilometer. Man nimmt an, daß das von der Erde am weitesten entfernte Gestirn 500 Millionen Lichtjahre entfernt ist.

Schlimmste, aber wo er auftaucht, kann Helene nicht weit sein... und während Prack aufschneit und auf Hayward zuweilt, verschwinde ich, zu Boden gefallene Briefe hinter mir lassend, nebenan im Allerheiligsten.

John hat mich gesehen. Aber wenn er den Mund hält, macht das nichts. Da gegen Helene...

Das Atelier liegt im dritten Stock. Unten sausen Straßenbahnen vorbei. Ich kann unmöglich zum Fenster hinaus. Sie werden ja nicht ewig bleiben... aber hat Helene nicht mal was davon gesagt, daß sie sein Atelier sehen will... und da sitze ich, Dany Ruland, im grauen Flanelrock und meiner hellblauen Hemdbluse... ohne großes Make-up. Nebenan höre ich lebhaftes Geschrei, Helenes hysterische Begrüßungsarie... nein, wie wunderbar!

Das weiße Abendkleid mit dem roten Samtcape kann ich jetzt am Nachmittag winklich nicht gut anziehen. Das rote Leinenkleid hat die Schmatke in die Werkstatt gegeben. Bleibt mir nur die Möglichkeit, es mit einem schmalen schwarzen Kleid mit chinesischem Sedemjackete zu versuchen, das die Hatvay bekommen soll... und passen tut das Zeug sogar... mit dem flachen, großen, schwarzen Strohhut, ein paar Zipfel Haare in die Stirn geht es... man sieht nicht, daß ich nicht so übermäßig engemal bin, und meine Tasche liegt nebenan mit dem Lippenstift und der Puderdose...

Durch einen schmalen Türspalt schiebt sich Hannes ins Allerheiligste. „Meine Güte, Dany...“ murmelt er, wie er mich sieht. „Sie haben Einfälle... ich habe mir schon überlegt, ob ich notfalls alles gestehen soll...“

Helene, wenn ihr mein Atelier sehen wollt... Dany wartet gerade auf eine Anprobe...

„Hallo, how are you?“ Alles ist wunderbar. Ich finde es schrecklich. Aber es hat was für sich, daß Hannes mal laufen muß, den Kognak herüberzuholen und daß Hannes nach Zigaretten saust und das Telefon bedient.

„Hat er denn keine Sekretärin?“ erkundigt sich Helene verwundert und hebelngelt mit dem weißen Abendkleid. „Doch, schon, erkläre ich und stehe Aengste aus, daß etwa Madame oder Billy erscheinen könnten, wenn auch letzteres weniger schlimm, sondern bloß komisch wäre. „Aber die ist gerade in Urlaub!“

Die Bombe platzt erst, wie die Hatvay im Zimmer steht. Sie schaut und stutzt und stampft wütend mit dem Fuß auf.

„Oh!“ schreit sie auf, wie sie mich im dem für sie bestellten Kleid sieht. „Das ist eine Unverschämtheit... Sie... Sie!“

Mit flammenden Augen sieht sie sich um, als suche sie nach einem Gegenstand, den sie mir an den Kopf werfen könnte. Aber Hannes ist schon bei ihr, gibt Deckung und versucht sie zu beruhigen. Schritt für Schritt zieht er sie nach rückwärts in das Büro hinüber.

Helene versteht nicht. Johns Gesicht ist unbeweglich, mit sichtlichem Genuß trinkt er seinen Kognak.

„Wahrscheinlich Eifersucht“, vermutet er. Ich könnte ihn umarmen.

„Und wie! Sie war vorher mit Hannes liiert... wissen Sie...“ und sie hat versprochen, wenn sie mich einmal trifft, wird sie mich umbringen... Ich weiß schon. Mit einem tollen

Kleid bekommt er sie wieder normal. Und es dauerte keine zehn Minuten, so hat er sie Madame Schmatke anvertraut, die Haywards gehen und bedauern, daß wir den Abend nicht freihaben...

... und Hannes besänftigt die Hatvay, indem er ihr verspricht, mit ihr im „Schwarzwälder“ zu essen, wenn sie ihn noch eine Stunde arbeiten läßt.

Das Kleid hängt wieder auf dem Bügel und Dany Ruland in der Hemdbluse steigt eben in ihren Rock, wie er erschreit.

„Sie sind ganz blaß“, konstatiert er. „Ich bin froh, wenn die am Sonntag abreisen. Dieses Hin und Her kostet Nerven.“

„Das kann man wohl sagen. Vor allem meine.“

Ob er wohl noch mit den Haywards zusammen ist? Ich weiß bloß von einer Verabredung mit Herrn Blumenberger. Und daß er zu irgendeiner Party gehen muß. Er hat furchtbar gebremst. Aber natürlich ist er gegangen. Allein? Wohl kaum. Aber was geht das mich an.

Ich bin auch nicht allein.

Dieses Seeufer ist sehr schön und lange nicht so monoton wie das gegenüber. Da drüben war ich vorige Woche. Dort habe ich mein Debüt als seine große Liebe gegeben. Dort hat der gelackte Senior Bimstübenst versucht, mich mit Sturm zu erobern und im Auto zu entführen.

Hier ist es sehr schön ruhig. Billy in niedlichen Shorts brät Spiegeleier mit Würstchen und es riecht verführerisch. Die Männer sammeln Holz für ein kleines Lagerfeuerchen. Und ich hänge die

Füße ins Wasser und starre in die Gegen.

Ich hätte das Dirndl lieber nicht anziehen sollen.

So ein Kofferradio ist eine schöne Sache. Es hält einen vom Nachdenken ab. Und so eine Pulle Wein ist ebenfalls gut. Alle Gedanken purzeln durcheinander. Kitschschöner Mondschein... Mücken summen... es riecht nach Wasser und Gras und nach Rauch und Zeltbahnen.

Es ist schon schön, diese Zeltromantik. Vor allem, wenn man ein Plätzchen erwirbt, wo keine anderen Leute sind. Hier zum Beispiel sind keine. Hier ist es ziemlich ruhig. Irgendein unverbeigerlicher Romantiker segelt da draußen herum. Wahrscheinlich hat er ein Mädchen an Bord. Und erklärt ihr gerade, daß sie die Frau seines Lebens ist. So ähnlich, wie Wolfgang das, wenn auch weniger geschwollen, versucht. Und wie es Hannes Prack in diesem Augenblick auf irgendeiner Terrasse... „na, sicher doch, daß er so einen Schmarren daheredet. Wie denn sonst? Bei mir natürlich nicht. Aber das war da auch bloß Mache.“

Und das begann da drüben auf der anderen Seeseite.

„Das machen bloß die Beine von Dolores...“ Nein, wie die genau erraten, welche Musik in die Landschaft paßt. Und nachdem ich ein oder zwei Glas zuviel getrunken habe, bin ich einverstanden, daß noch gebadet wird. Zumal ich bei dem Zirngiebels ja kein Bad besitze. Später, nach dem folgenden Dauerauf, gehen Billy und Aeffchen noch ein bißchen spazieren und Wolfgang stochert mit einem Stecken in den Resten unseres Lagerfeuers her-

um. Er meint, was mir fehlt, das sei bloß ein Mann, der für mich sorgt, um der Appetit würde schon beim Essen kommen. Und ein Gutenachtkuß sei reichlich wenig, denn die kommen so bald doch nicht wieder...

Am nächsten Morgen ist herrliches Wetter.

Wolfgang ist außer sich, wie ich am dem Wasser steige. „Ein bodenloses Leichtsin, so weit herauszuschwimmen“, schimpft er. „Jede Sekunde hab ich damit gerechnet, daß du untergehst...“ Sagt einfach du. Bloß wegen ein bißchen Gutenachtkuß. Ich finde das ist noch lange kein Grund. Es geht so und solche Küsse. Aber ich will ihn nicht kränken. Er ist ein netter Ker und ich mag ihn gern. Aber wirklich nur so brüderlich. Die kleinen Zugeständnisse, Kopf anleihen, Kuß auf die Wange und so die Art sind wirklich nur Freundlichkeit. Und der Versuch es wenigstens zu versuchen.

Er hängt mir einen alten gestreiften Bademantel um und frohrt sehr artig. Billy schüttelt dem Kopf und tippelt sich gegen die Stirn.

„Ist schon allerhand auf müdem Magen, dich da stundenlang draußen rumschwimmen zu sehen.“

Regt euch doch bitte bloß wieder ab! Erstens kann ich schwimmen und zweitens wollt ich doch bloß das Haus nochmal aus der Nähe sehen, wo ich vorige Woche war. Ob sie wohl wieder dort hingefahren sind. Und braucht diesmal keinen Kleiderständer dabei! Aeffchen und Wolfgang treiben Leichtathletik. In der Sonne dösen finde ich viel schöner. Kräfte und Nerven sammeln.

Fortsetzung folgt

S

Die St. Vither Zeits und samstags
 Nummer 50

10. Sitzungsperiode

Del
 STRASSBURG. 7. Sitzungperiode... Sammlung in Straßburg... Fernand Dehous wiedergewählt.
 Es wurden vier Präsidenten: Pico (Schweden), Kies Edwards (England), Lynch (Island), Biwählt.
 Heute wird die Berichte des Mini des Generalsekretung hören.
 Der Abgeordnet von Bordeaux, Jac wurde seinerseits sitzenden des Ausdeverwaltungen dpe-Versammlung Ausschuß wird im

Suma

Die Suma
 SINGAPUR. Der Sumatra ist praktischer, welche Kampfhaltungen Gegenregierung vor Ansicht, daß die Krieg im Dschungel lieren werden, wo offenes Gelände Ansicht der Beob Erhebung auf Mitt den Führern des Celebes flüchteten, ein Revolutionszentrum Tatkraft und Organen. Weitere Irrtümer tragen zu ihrer nächst unterließen Aufstandes, sich stützung Dr. Moh verschern, bevor rung ausriefen. Zu Rebellen allzu sehr stützung durch das Der Chef der Geg die Pravinanegara Länder hätten ihr halten, die Bewegu ner größeren mater terstützen.
 Drittens glaubten beilen nicht, daß Djakarta so bedeuten gegen sie einsetzen sehr bald, daß eine Regelung durch übliche Methode aufgegeben werden

Miko

Skeptische we
 BONN. An Bord ges hat der stellver sche Ministerpräsi Bundesrepublik mentlich die neu Handels- und K zeichnete und un chungen mit den kern führte.

„Ausgezeichnete Mikojan der Press Kommuniké heißt sen werden, um beidseitige Verhand bau der kulturellen fichen Beziehungen Auch wird die Prü renden politischen doch keine Einig jemar, daß die me unter Beobacht Nichtmischung sen“, um zu einer ziehungen zu gel